

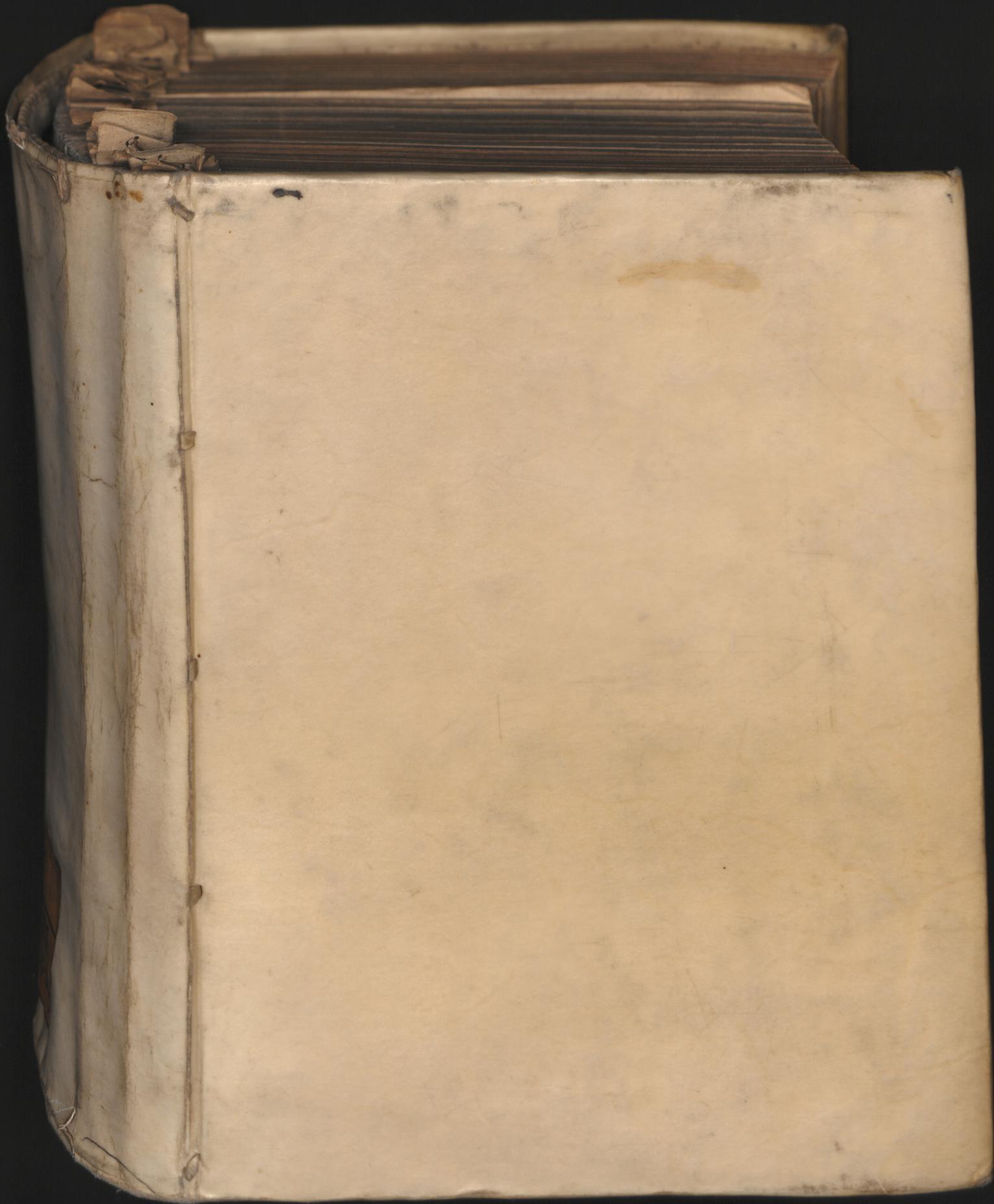
Sehnliche Klage aller recht-gläubigen Kinder Gottes/ über den zerrütteten Zustand des Hamburgischen Ministerii, sampt Einem Theologischen Bedencken/ über D. Mayers übereylte/ und in Gottes Wort unbegründte Warnung/ und M. Johann Vakens grobe Irrthümer und Ketzereyen/ welche er dem Edlen Büchlein/ genandt Klugheit der Gerechten/ [et]c. noch weiter ungebührlich angeschmutzet hat

[S.l.], [ca. 1693]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746979576>

Druck Freier  Zugang





179 p. *Blanz*

51. 5. 7.

176 p.

20. 27.
78

108 p.

84 p.

32

27

35

R. 46.

55

R. 124.

24

38

8.

8.

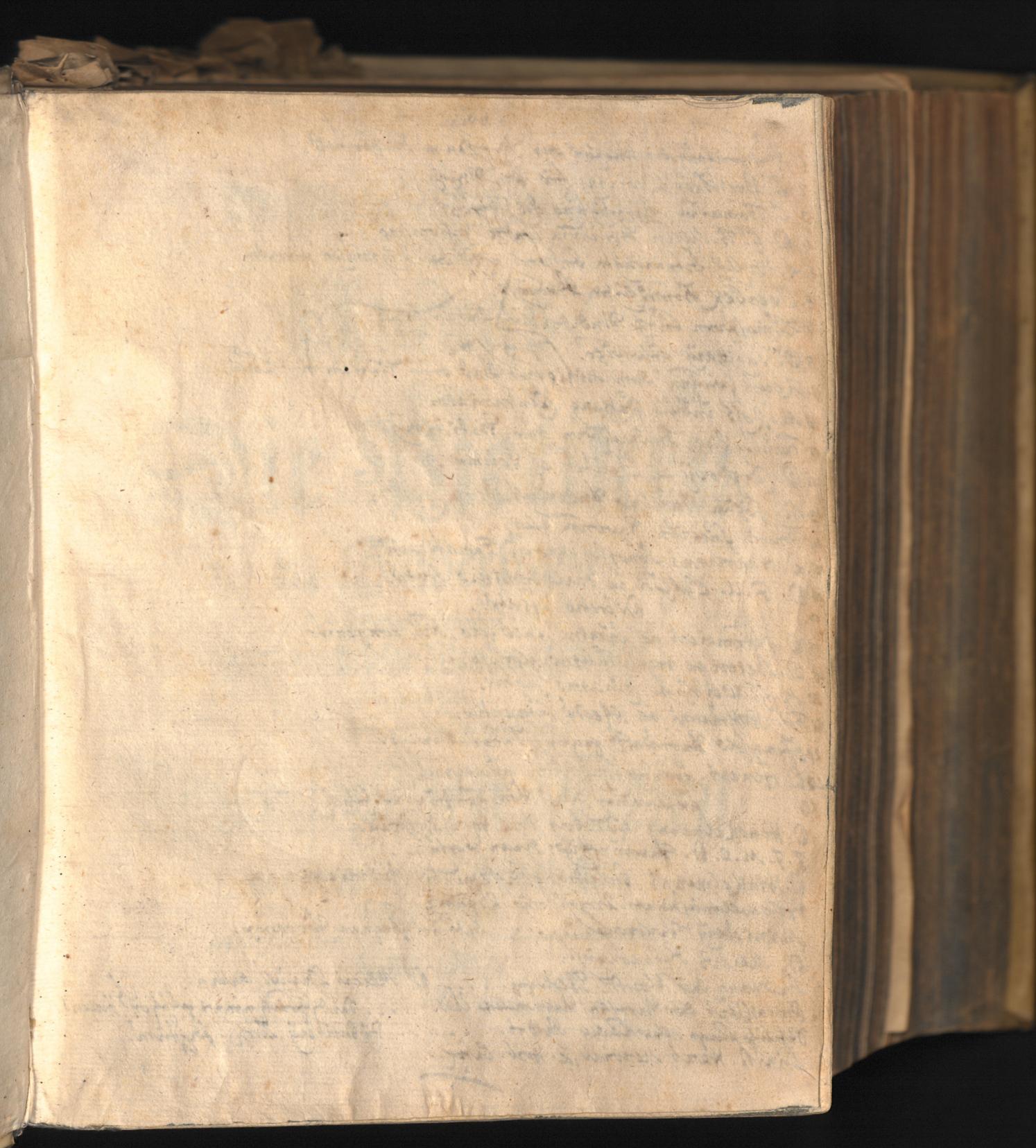
24

40.

35

10.

Fg - 1077' - 38.



Sehnlliche Klage

aller

recht = gläubigen Kinder

B D D S S /

über den zerrütteten Zustand des
Hamburgischen

MINISTERII,

samt

Einem Theologischen

Bedencken /

über

D. Mayers übereylte / und in Gottes Wort
unbegründte Warnung / und M. Johann Bakens grobe
Irrthümer und Ketzereyen / welche er dem Edlen
Büchlein / genandt

Flugheit der Gerechten / 2c.

noch weiter ungebührlich angeschmüzet hat.

Leidmüthig entworffen

Von

Einem der reinem Evangelischen Lehre
zugethanen Theologo.

5.

Erstliche

aller
recht-ähnlichen Kinder

1666

über den vertriehenen Zustand des
Landes

MINISTERII

Land
des Theologischen

1666

D. W. ...
in ...
...
...

...

...

...



Vorrede

W H Ern sehr wehrte Kinder Gottes/was der Satan im Sinne habe/ist unschwer zu vermercken/da er dasjenige/was auff die innere Gottseligkeit anweist/so gleich in übelen Verdacht bringet. Denn ob er gleich durch die Ausübung seines gefassten Zorns sich gewaltig verräth / daß er wenig Zeit mehr habe/so unterlässe er doch nicht diejenige/ deren Sinne er im Unglauben verblendet hat/so viel inner möglich ist/waß was Gutes begiñet aufzugehen/ solches gleich mit dem Kezer-Mantel zu umbdecken/auff daß schwache Herzen daran ecklen/und Berdeuß kriegen möchten. Und kan ich in meinem Herzen mich über nichts mehrers verwundern / als daß selbst Kinder einer Mutter/ so über einander Zürnen/und die/ welche mitten in der Evangelischen Kirchen das Lob gehabt/daß sie am lautersten und einfältigsten geprediget/ vordenen andern Mit-Knechten so elendig zugerichtet werden/daß die arme Heerde scheinet zu seyn/wie Schaaffe ohne Hirten. Allermassen ja diese andere/ so sie weiden solten/recht vergallte Affecten und Haß gegen jenen mit ihrer fleischlichen Zungen ausschütten. Solte nicht eine angefochtene Seele/wann sie nach geendigter Predigt allezeit höret/wie sie Gott sollen vor das angehörte Heil. Wort Lob und Danck sagen/ mit größter Verwirrung und Zweifel befallen werden und gedencen: Ach du barmherziger Gott/ du sanftmüthiges Wesen! sollen jeko Gift und Gallen und Affecten Gottes Wort heissen? Solten wir vor solche offenbähre Passionen und Beneidungen/ damit die redliche im Volck belästiget worden/noch darzu dancken und dich preisen? Solte nicht vielmehr ein frommes Herz in diesen Schluß gerathen. Wann der einfältigste und redlichste von den Kirchen-Dienern von so böser Art heissen muß/was werden dann die andere/die noch dabey mit ihrem Gottlosen Leben ärgern/uns gutes weisen un lehren? Sonderheitlich aber kan mit blutigen Thränen nicht genugsam beweinet werden/ daß/was unsere liebe alte Theologi von dem wahren und innern

nern Christenthum geschrieben/ heut zu Tag nichts als Enthufiasterey heiffen
muß? Massen alle die jenige/welche sich der Rechtschaffenheit in Christo Jesu
anieso befeiffen/und die Gottseligkeit thätlich ausüben wollen/auch bloß und
allein umb dessent Willen allschon verdächtigt gemacht werden / ehe man einz
mahl was Irrelehriges auff sie bringen können / so frembde Kinder sind die
Gottseelige unserer Evangelischen Mutter geworden. Ach Gott / schweige
doch nicht also/ und sey doch nicht so stille/ Gott/halt doch nicht so inne. Denn
siehe deine Feinde toben/und die dich hassen/richten den Kopff auff; sie machen
listige Anschläge wider dein Volck/und rahiſchlagen wider deine Verborgene/
das ist/wie D. Luther meldet/ wider die/ welche im Glauben der Welt verborg
gen leben/ daß man sie für Ketzer hält. Psal. 83. O! Wie lange soll deine
Ehre von denen Widerwärtigen geschändet werden? Ach Herr/du wollest
uns bewahren und behüten für diesem Geschlecht ewiglich/dann es wird allents
halben voll Gottlosen/ wo solche Leute unter den Menschen herrschen? Psal. 12.
Ach/es ist Zeit/ daß Christliche Obrigkeiten drein sehen/ und solchen Meisterlos
jen Knechten im Hause Gottes/ die nichts als Aufruhr und Untergang in ih
rer angemafften Herrschafft hegen / zeitlich fürbeugen / anders werden sie die
Frommen sambt ihren Fürsten zum Lande hinaus predigen. Ist doch ihr Ab
sicht nichts anders/ als wie ihre Worte lauten: Wohl her/laßt uns sie ausrö
ten/daß sie kein Volck mehr seyn/daß des Nahmens Israel nicht mehr gedacht
werde. Gewiß/ihre liebe Obrigkeiten / werdet ihr euch nicht vor ihnen verwah
ren/so werden sie euch so hintergehen/daß ihr die Frommen/umb deren Willen
noch Segen vorhanden gewesen / ausschaffet. Ich bitte umb Jesu Christi
und seines Hl. Verdienstes Willen/ihre Regenten/daß ihr doch der gedruckten
Schutz seyd/und den Frommen helffet/ wider ihre Treiber. Solten die lieben
Kinder Gottes unter der Beredung / ob wären sie Käker oder Aufwickler /
dermahleins aus dem Lande müssen; Als dann wird offenbahr werden/welche
Gerichte über solche Städte verhänget seyen. Wann Loth aus Sodom muß/
sobald gehet das schwere Gericht über dieselbe ganze Gegend. Das sag ich
zur Warnung/und will hiermit meine arme Seele/welche getrieben wird euch
zu warnen/retten. Wird man des Armen Raht schänden/ so wird doch Gott
der Gerechten Zuversicht bleiben. Was in Hamburg für eine Unruh durch
die Widerwärtigen Gottes entstanden/ ist nun Landkundig / und auch biß zu
uns erschollen / zumahl durch liebe Freunde referirt worden / wie sich die
Bosheit so frech erzeiget/daß sie auch durch öffentlichen Druck eine offenbahre
lügenhaffte Relation von Quäcker-Zusammenkünften an den Tag zu bringen
sich nicht gescheuet; worinnen/ nebens den Lehr- und Laster-Greueln/ so solche
Quäcker

Quäcker hegen solten/ auch die Gass und der Gang/wo sie gehalten würde/ausdrücklich benambst worden/ da doch in Zeitlicher Untersuchung und genauer Nachforschung Christlicher Obrigkeit/ augenscheinlich offenbahr worden/ daß an der ganken Sache nicht das geringste/ welches nur hätte einen Schein des Verdachtes geben können/ sich davon wahr befunden. Der ganze Zweck des Satans gieng nur dahin/ einen gottseeligen Pastorn in bösen Verdacht zu bringen/ weil er in seinen Predigten der Erbaulichste war; und gebrauchte Satan sich der Maxim: Calumniare audacter, semper aliquid hæret. Das ist: Verläumbde nur frech hinein/ obs schon nicht wahr ist/ so bleibt doch immer was angeschmühtes hängen/ weil aber Satanas sahe/ daß auch solches den Stich nicht halten wolte/ so grieff er es anders an/ und machte ein unschuldiges Büchlein/ so der redliche Pastor zwar weder elaboriret noch translirret/ sondern nur distribuiret hatte/ so suspect, als ob es voll Weigelianischer/ Arminianischer/ Socinianischer/ Quäckerischer/ Schwencfeldischer Sabelianischer/ u. Keheren steckte/ da ich doch vor Gott bezeugen kan/ daß sich alle Worte unsern symbolischen Büchern conformiren, und so fern viel ehender unsere liebe alte Theologos in Verdacht ziehen müßte/ wann solche Folgerungen/ wie Hr. D. Mayer und M. Bafe aus diesem Büchlein mit Haaren herbey ziehen/ statt haben solten/ indem ich bey denselben viele harte Reden/ bey diesem Büchlein keine anresse/ und erfahre ich in diesem Passu, wie wahr es gesagt sey:

Si malus interpres, nunquam bona verba iuvabunt.

Wo der Deuter böse ist/ sind auch gute Worte vermisst.

Der Erste hat seinen Grollen und Affect augenscheinlich verrathen/ indem er den umb die Kirche so hoch verdienten D. Spenern/ der doch weder Concipient noch Berreuscher/ vielweniger Editor des Büchleins gewesen/ so giftiglich in seiner übereyleten/ und in Gottes Wort unbegründeten Warnung für dem Edlen Büchlein/ mit so eniseglichen Schmähungen bemengete/ und für den Patriarchen der groben Kezer/ das ist/ für einen Erz-Kezer ausschrie/ welcher mit einer Legion, deren Luc. 8. gedacht ward/ umgeben wäre. Könnte man auch härter von einem redlichen und Orthodoxyo Theologo reden? Was er aber wider das unschuldige Büchlein selbst auffgebracht/ ist so bewandt/ daß wann er es/ nach Ausnüchterung aus seinen Zorn/ Affecten, wieder lesen solte/ er sich selber schämen würde/ Seine eigene Schande so ausgeschämet zu haben; Jud. v. 13. welche wir nachmahls besehen wollen/ wann wir zur Defension des Edlen Büchleins selbst schreiten werden. Der Andere wiederholt nicht

allehr die Besüchten des Hn. D. Mayers / sondern bringe auch noch anders
elendes Gezeug darwider auff die Bahn ; wie wir bald sehen werden.

Dann wir aber / so viel an uns ist / dem unschuldigen unsere gebührende
Liebe erweisen / und seine Unschuld wider die Widerwärtige mit G. D. und der
Wahrheit reiten ; da der Distributor in seinem so guten scopo so übel bewill-
kommet wird ; So wollen wir einige Grund-Stücke voraussetzen / ehe und
bevor wir die übele ausdeutere mit ihren bösen Verdrehungen untersuchen.

Ich præsupponire.

1. Daß wir hier das Edle Büchlein anzusehen haben / nicht nach der
Person des unbekandten Authoris / sondern in der Intention des Distribu-
toris. Denn es mag jener von Religion seyn / was er wolle / so sich nur seine
Worte nach den Evangelischen Lehren conformiren, daß sich der Distributor
derselben heilsamlich bedienen kan / so ist es alles gut. Dann so hat auch der
Hr. Arend 12 ganzer Capitel aus Valentin Weigelio excerptet, und in
das Werk seines wahren Christenthums mit inserirt, ob gleich derselbe Au-
tor ganz einer andern Lehr und Meinung gewesen. So habe ich auch bey
unserer Theologorum libris practicis oftmahlen viele Paginas aus der Re-
formirten, besonders der Engländer Moral-Schriften / ohne derselben mit
einem Wort zu gedencken / eingetragten gefunden. Zu geschweigen / daß Hr.
D. Dilherr ganze Bücher der Reformirten zu unserer Kirchen Nutzen in
Druck befördert ; und so auch viele andere Theologi, den Thomas à Kemp-
pis, die Deutsche Theologiam, Taulerum u. d. m.

2. Daß man es für eine Calumnia zu halten habe / wo man einem Autor ei-
nen Christlichen Articul abspricht / ob hätte er solchen nicht gegläubet / und das
nur aus dem Fundament weil er desselbe nicht explicite oder ausdrücklich ge-
dacht habe / ja auch gar nicht gedacht hätte. Daß läugnen wir nichts davon geden-
cken / ist zweyerley / sonst würden viele libri canonici selbst in der Hl. Schrift /
ex gr. die Proverbia Salomonis, einige von den libris Historicis u. a. m.
müssen verdächtig seyn / weil in denselben der Heil. Dreieinigkeits nicht expli-
cite, noch des theuren Verdienstes Jesu Christice gedacht wird ; ja viel
weniger also in diesem kleinem Büchlein / so hiervon deutlich genug handelt.

3. Daß des Autoris eigentlicher Zweck gewesen nicht eben die schwere
Glaubens- Articul, sondern nur die Sitten- Lehre der kleinen Kinder zu behand-
len / doch so daß (mit Vorstellung der Göttlichen Attributen und Eigenschaff-
ten nach ihrer zarten Fähigkeit) sie allgemählich von der Welt zum Herrn er-
zogen würden. Und dieses kan aus pag. 55. ersehen werden / da der Autor
aus

ausdrücklich meldet / daß zu solchem seinem Zweck das Buch **J&fus**
Syrach ein herrliches Buch sey. Darumb man in Absicht daß diese Sitten-
Lehr der Haupt-Zweck bey dem Autore ist / neben deswegen keine Aus-
führung der schweren Glaubens- Articul in diesem so kleinen Zucht-Büchlein
der Einfältigen Kinder suchen solle / weil es wider den Zweck des Autoris wäre.

4. Daß der Autor bey dem Entwurff dieses seines Haupt-Zwecks von der
Sitten-Lehr der jungen Kindergen / sich allein der generalen und allgemeinen
(Catholisch Apostolische) Grund-Stücken oder Principien des Christenthums
bedienet habe / auff daß er / sonder Hinderung / bey allen Eltern unter allen Reli-
gionen / die sich Christlich nennen / einen Eingang haben möchte / wohl wissender /
wann die Kinder in diesen Grund-Stücken wohl geordnet / sie so viel leichter zu
Erlernung der streitigen Puncten der Wahrheit gelangen würden. Ist also
dieß Edle Büchlein so fern von der Kezerey / daß es vielmehr alle streitige Punc-
ten / dardurch er bey einem oder dem andern Theil / für Zerlebig hätte mögen
erachtet werde / mit grosser Klugheit ausgesetzt / und nur die allgemeine von allen
Theilen angenommene Grund-Stücke des Christenthums für sich genommen /
und nach demselben seine Sitten-Lehre eingerichtet.

5. Daß auch eben darumb / weil er mit schon geraufften kleinen / zum
Gebrauch der Vernunft allererst anwachsenden Christen Kindern es zu thun
hat / und zwar nur in Puncto von der Sitten-Lehr / man keineswegs / ihm für
einen Verächter der Sacramenten auszuschreyen hat ; Weil von solchen
Geheimnissen mit den zarten Kindern zu handeln sein Zweck nicht gelitten / be-
vorab in einem solchen kleinen Büchlein / worinnen er gleichwohl so vieles hier-
zu Gehöriges verfasst. Sind nicht die Sprüche Salomonis unter den Ca-
nonischen Büchern der H. Schrift / und darum zusammen geschriebe / zu lehren
Weisheit und Zucht / Verstand / Klugheit / Gerechtigkeit / Rechte
und schlechte / daß die Albernwitzig / und die Jünglinge vernünfft-
rig und vorsichtig werden. Prov. I. v. I. 13/4. Wo handeln sie von
den Sacramenten und andern hohen Articula ? Solle darumb Salomonis
Buch nicht Canonisch seyn ? Bey dem Autore dieses Büchleins von der
Klugheit der Gerechten ist gleichwol an die Eltern herzlich begehret / pag. 47.
daß sie den Kindern das Gedächtnis so fort ausüben sollen /
umb / ihnen durch diß Mittel so viel Erkänntnis der zur Sees-
ligkeit / nöthigen Dingen (unter welchen ja die Sacramenta mit zu zehlen
sind) / als möglich / und sie zu der Zeit fähig seyn / zu geben. Nun
müssen ja Evangelische Prediger es sich für eine Schand halten / wann bey
so lang-jährigen Predigen / und so vielem privat- und öffentlichen Unterrich-
gen /

gen/ihre Zuhörer/verstehe/die Eltern nicht so viel gelernt hätten/das sie ihren Kindern hieson Unterricht geben könnten / und sich der Autor an dem blossen Erinnern nicht hätte zu vergnügen gehabt/sondern ihnen den Eltern auch solche Dinge/ die sie voraus wissen sollen/ allererst belehren solte.

6. Dasß der Autor dieses Büchleins durch und durch billige / was im Gebete des Rusbrochs enthalten; theils weil er es ein **Christliches Gebett** tituliret, theils weil ers andern so sehr recommendiret, theils weil er es dem **Heil. Vater Unser** beygefüget; und dahero auch aus diesem Gebete zu zeigen ist/was der Autor der Klugheit der Gerechten glaube.

7. Dasß / ob gleich Rusbroch ein Catholicus, und lang vor Luthero gelebet/ gleichwohl sein Gebett recht Evangelisch seye/ und den Symbolischen Büchern gemäß lehre; **Wir sollen uns nicht auff unser Thun (oder gute Werke) und Verstand stützen; sondern vielmehr auff Christi Heil. Verdienst.**

8. Dasß demnach Rusbroch, und mit demselben der Autor der Klugheit der Gerechten / besage selbigen Gebettes lehren / dasß der seeligmachende Glaube dieser seye / **dasß ich mich allein auff Christum und sein Heil. Verdienst verlasse / und zu demselben / als zu einem sicheren Ayllo, (freyen Ort) meine Zuflucht nehme / 2c. und alle meine Hoffnung und Vertrauen darauff setze. 2c.**

9. Dasß der Distributor als ein rechtschaffener Evangelischer Lehrer mit Fug und Recht sich dieses Büchleins/weil alle Worte gut und Evangelisch sind/ habe gebrauchen können/ den Eltern Anlaß zu geben/ dasß sie ihre Kinder und Gesind von der Welt zu dem **Herren**/ nach den wahren Grund-Grücken des Christenthums erziehen möchten; **Wer auch der Autor immer hätte seyn mögen.**

10. Dasß der Autor, sich der einfältigsten Expressionen darumb besaßien/weil er auff die angehende Kinder / so sich der Vernunft erst beginnen zugebrauchen/reflectiret hatte.

Dieses also voraus gesetzt/ schreite ich/zu der Warnung **Hn. D. Mayers**/ in welcher 12 Stücke an diesem Büchlein für Irreligig ausgeschrien werden/welche wir in gewisse Fragen eintheilen wollen.

I. Ob der Autor auff Enthusiasteren verleite / und das geschriebene Wort Gottes für einen todten Buchstaben ausschreibe?

Hr. D. Mayer sagt Ja/ und beweiset hieraus/ weil der Autor schreibe:
Man

Man muß den Kindern so fort beybringen / daß all unser Thun/ alles was wir in der Kirchen hören / all unser Studiren nachsin- nen/und vernünfftiges überlegen/NB. von selbst nicht vermögen/ uns das geringste Füncklein der wahren und lebendigen Erkennt- niß Gottes zu geben / sondern daß Gott allein es thun könne/ wann er seinen guten Geist / Göttliche Gnade und Liebe in die Herzen derjenigen giebt/die ihn inständigst darumb anflehen/die demüthig seyn/und sich bemühen/seinen Göttlichen Willen/so viel möglich/zu thun. Ich sage nein. Dann erstlich unterscheidet der Autor nur unsere eigne Operationes und Würckungen der Sinnen und der Vernunfft/nemlich Lesen/Hören/Studiren/Nachsinnen und vernünfftiges Überle- gen von den Würckungen Gottes / und sagt: Jene vermögen nichts NB. von sich selbst; Diese aber alles. Nicht aber redet er vom Hl. Worte Gottes / als ob solches unkräftig wäre. Redet also ganz conform mit S. Paulo.wir sind nicht tüchtig etwas gutes zu gedencken / NB. von uns selber/als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind/ist von Gott. 2. Cor. 3. 5. Was aber Gottes Wort und die gepredigte Wahrheit be- trifft/sagt der Autor ausdrücklich p. 2 3. Man solle den Kindern vernünfftig beybringen/daß es Gottes Wille sey NB. mit Ehrerbietung und Aufmerksamkeit die Göttliche Wahrheit/ NB. so wol ins beson- der/ als auch NB. in der Kirchen zu hören; Jedoch verwarnet er sie gleich hierauff vor dem blossen opere operato, und sagt weiter: Und nicht zu glauben/daß man mit dem blossen Anhören und auswendig be- halten/Gott gedienet habe. Gott muß gebeten werden/daß er ei- nen rechten Verstand derselben gebe/und sie in einem demüthigen/ niedrigen/ gehorsamen Herzen lebendig mache. Dieses ist ganz ein- stünig mit dem/was Paul. Eph. 1. 17. 18. und D. Hunnius in seinem Exam. Error. Photin. S. 2. c. 4. p. 254. lehret: Wir lesen 2. Reg. 6. 17. Als die Syrer die Stadt Dothan belägert hatten / als sich die Englischen Heerschaaren dazwischen geleyet/daß der Stadt kein Gewalt ge- schehen möchte. Ob nun wol solches Heer Lager der Engel eine sichtbare Gestalt angenommen hatte / sahe sie doch Gehasi des Elisa Diener nicht eher / als biß der Herr ihme die Augen geöff- net / und ihn mit einem neuen geistlichen Licht erleuchtet hatte. Eben auff solche Weise schwebet das Göttliche Wort durch die Göttliche Offenbahrung vor den Augen unsers Gemühts/zu sehen die Geheimnissen des Glaubens/die es eben so wenig durch die na-
türli-

Gott nach Gottes Wort recht verstehen / er habe es dann ohne Mittel von dem Heil. Geist. Niemand kann aber von dem Heil. Geist haben / er erfahre es / versuchs und empfinds dann; und in derselben Erfahrung lehret der Heil. Geist als in seiner eigenen Schuel / ausser welcher wird nichts gelehrt denn nur Schein Wort und Geschwätze. Solche Lehre schreyen die heutige Welt-Priester für Enthusiasterey aus. Zudem so weist ja gleich der Autor auff / was für einen Grund er seine Lehre baue / weil er diese Worte führet: Es wäre gut / daß man ein Kind über einen jeden dieser Articul, einige Sprüche der Heil. Schrift lernen liesse / zc. woraus zu sehen / daß er kein solcher Enthusiast sey / wozu ihn D. Mayer machen will.

II. Ob es Teuffelisch und wider Christlich zu erneunen / wann man den Kindern den tödtlichen Giff des Lobs ins Hertz bläset?

Hr. D. Mayer sagt nein; Der Autor des Büchleins aber sagt ja; wann er also schreibt: Ach! wolte Gott! daß die Kinder bey Zeiten und unablässig hierzu (verstehe / Kraft der vorhergehenden Worten / zur wahren Demuth) gewöhnet wären / anstatt / daß sie auff eine wider Christlich und Teuffelische Art erzogen seyn / zc. allwo man ihnen von allen Seiten den tödtlichen Giff (der Ambition oder eigenen) Lobes ins Hertz bläset / welcher in ihnen die jämmerliche Hoffart pflanzt / welche sie zu Gottes Feinden macht / zc. Woraus offenbar / daß / die wahre Demuth ins Hertz zu pflanzen / bey Hr. D. Mayern Teuffelisch und wider Christlich heisse / dann hievon und seinem Gegensatz dem Eigen-Ruhm redet ja hierin der redliche Autor deutlich. Ergo, muß nach D. Mayers seiner Meynung das Giff der Ambition, und die jämmerliche Hoffart in die Kinder zu pflanzen / Gödtlich und Christlich heißen / vermög des Gegensatzes, welches ja aber grad wider die Schrift betrifft / die Demuth erfordert. Was die hierüber zu Behauptung seiner Assertion angeführte Sprüche / so schicken sich dieselbe hierauff / wie die Faust auf ein Auge. Der Autor redet nicht nur von der Emulation der Kinder in natürlichen Wissenschaften / sondern auch vom Lob der Kinder in ihrer Kleidung und äußerlicher Anziehung; die Sprüche der Heil. Schrift aber / von dem Lob der Jugend / so Christus denen allschon wahrhaftig demüthigen Herzen bey der Übung des Tugend-Wandels zuerkennet; In welchem Stande sie das Lob auch selbst wiederumb in Demuth ihres Herzens Gott auffopfern / sprechende mit Paulo, durch Gottes Gnade bin ich / was ich bin / 1. Cor. 15.

III. Ob in der Klugheit der Gerechten das Gebett des H. Erren schönede / und für ein Frey Mittel-Ding gehalten werde ?

Der Hr. D. Mayer sagt Ja; und beweiset aus denen Worten: **Man kan** sie auch wol ein und ander Wort: Gebett / absonderlich aber das Gebett des H. Erren auswendig lernen lassen / 2c. pag. 25. Ich sage nein darzu / daß der Autor das Vater Unser zu betten dem Menschen frey stelle; sondern seine Art zu reden: **Man kan**: seye so viel als: **Man soll**: Und ist die Redens-Art bey dem Autore, der nicht mit Thrasonico und imperatorio Stylo redet / hergestossen aus seiner Christlichen Bescheidenheit / die er gegen die Person / an welche er geschrieben / gebrauchet: Indessen aber erscheinet aus p. 77. daß der Autor wie andere / also auch die gegenwärtige **Reguln** / welche er den Eltern zu Christlicher Erziehung ihrer Kinder fürschreibt / insgemein Gebotte nenne / so daß man hieraus klar sehen kan / daß **man kan** und **man soll** bey ihm einerley sey; Er bestätiget aber diese gegenwärtige Regel vom Gebett des H. Erren auswendig zu lernen und zu betten / noch mit zweyen Merckmahlen; erstlich mit dem Wort **absonderlich** / daß er ihnen absonderlich solches Gebette ernstlich anbefiehet; Zweytens auch / weil er gleich darauff mit dem Ausschluß-Wörtgen **Nur** / das Munds Geplere / da es sonder Andacht geschicht / nicht vor ein wahres Gebette will gehalten haben / und sagte: **Nur** allein mus man ihnen darbey sorgfältig einpredigen / daß es kein Gebett noch **GOTT** angenehm seye / wo nicht ihr Hertz das Verlangen warhafftig in sich hat. 2c.

IV. Ob die Klugheit der Gerechten das Gebett Rusbrochs dem Gebette Jesu Christi gleich schätze oder setze ?

Hr. D. Mayer sagt Ja / ich Nein. Dann ein anders ist das Rusbrochische Gebett dem Vater Unser gleich machen / gleich schätzen oder setzen; ein anders aber ist bey dem Betten dasselbe auch noch **hinbey** fügen. Wann aber dieses nach D. Mayers Auslegung einerley wäre / und equipollirete, so müßte man auch alle Gebett-Bücher aus der Evangelischen Kirchen ausmustern; Weil solche **hinbey** fügen so viel wäre als gleich schätzen oder gleich machen dem Gebett des H. Erren. Wie übel ist demnach der gute Neumann dran / daß er / zum Nachtheil des Heil. Vater Unsers / sein concipirtes Gebett darff nennen / **Kern** aller Gebette / da ich doch jederzeit gehalten habe / das Gebett des H. Erren seye der Kern aller Gebette ?

V. Ob

V. Ob man die Psalmen Davids im Gebett Geistlicher Weise verstehen solle ?

Der Hr. D. Mayer sagt Nein/der Autor Ja. Jener will/ daß man seine Feinde zu Todt beten solle; dieser aber/ daß man für sie beten solle. Jener/ daß sie Gott ausrotten; Dieser aber/ daß Gott sie bekehren solle. Dann was David mit einem Prophetischen Geist im Nahmen des Herren mehr verkündiget/ als für sich selbst gewünschet/ muß nicht dahin gedeutet werden/ daß wir/ die wir nicht solche unmittelbare Propheten Gottes sind/ unsern Feinden eben den Untergang anwünschen sollen; sondern vielmehr/ daß Gott die Rotten und Kezereyen ausrotte/ die Personen aber/ so darinnen gesteckt/ bekehren wolle; zudem findet man ja so wohl in den Patribus als auch in neuern libris asceticis eben in dergleichen Sinn / die Psalmen und andere Sprüche der Schrift applicirt. Wer den Sinn des Geistes Jesu Christi hat/ kan dieses leicht reimen/ einem fleischlichen Herzen aber ist es eine Thorheit. Ach! Wann Hr. D. Mayer nur seine Lutherische Litaney würde mit Andacht gelesen haben/ solte er wohl was anders gemercket haben/ daß wir nemlich Gott ersuchen solten / allen Rotten und Aergernissen zu wehren/ alle Irrige und Verführte wieder zu bringen/ unsern Feinden/ Verfolgern und Lasterern zu vergeben/ und sie zu bewahren/ Summa aller Menschen sich zu erbarmen. Ja er würde von Christo gelehret haben/ für dem Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten zu warnen/ und doch für die Creuziger zu beten. Nach seiner falschen Hypothesi aber kan ich absehen/ wie der Herr Christus dem Hr. D. Mayer/ da er ein Pharisäer selbiger Zeit gewesen wäre/ würde sehr mißfallen haben/ da er hätte von ihm gehört/ wie er seinen Jüngern/ da sie/ gleich dem Elia. Feuer vom Himmel wolten über seine Feinde geregnet haben/ es gewähret und gesprochen: **Wisset ihr nicht/ welches Geistes Kinder ihr seyd? Wie würde Hr. D. Mayer reponirt haben/ du Samarieter-Gesell/ meinstu dann/ Elias seye nicht auch so wohl ein Kind des Geistes Gottes gewesen/ als deine Jünger/ daß du sie ihm so entgegen sehest? Woraus der Christliche Leser sehen kan/ wie auch Christus selbst vor solchen Worten-Verdrähern in den Tagen seines fleisches nicht wäre sicher gewesen.**

VI. Ob der Autor der Klugheit der Gerechten nicht ein solcher Quäcker sey/der die Wissenschaften wolle ausgerottet wissen ?

Der Hr. D. Mayer sagt Ja/ich Nein. Dann der Autor redet nicht von den wahren Künsten und Wissenschaften der Natur / sondern nur von falsch berühmten Künsten / vor welchen Paulus auch warnet. Er redet von Lügen/ die wil er ausgerottet wissen/ dann/ nachdem er vorher der Lügen Meldung gethan hatte / und dabey angeführet / wie die Schrift sage: daß der Teuffel ein Lügner und Vater der Lügen seye. So fährt er darauf also fort. Aus eben selbiger Ursach/ sol man sich nicht darauf legen daß man die Gespräche/ Eitelkeit/ Erfindungen/ unmögliche Gedichte und Geschichte NB. der eiteln und verdorbenen Menschen wisse. Ist das nun unrecht; so muß dann mit Hr. D. Mayern die Contradictoria oder der Gegen-Spruch wahr seyn/ daß man sich aus Ursachen/ daß der Teuffel ein Lügner/ und ein Vater der Lügen daraufliegen solle/ daß man die Gespräche/ NB. Eitelkeiten/ Erfindungen/ NB. unmögliche Gedichte und Geschichte NB. der eiteln und verdorbenen Menschen/ lerne zu wissen. Das habe ich in der Heil. Schrift nicht gelesen / muß demnach der Autor der Heil. Schrift/ der doch Gott selbst ist/ nach des Hr. D. Mayers Satz ein Hauptsächlicher Quäcker seyn/ weil er solche Eitelkeiten/ 2c. der eiteln und verdorbenen Menschen nicht lehren wil. Weit ein anders aber ist es natürliche Wahrheiten und wohl begründete Künsten und Wissenschaften der Natur vorzubieten: Dieses wird aber aus dem Autore nimmermehr mögen erwiesen werden / und kan demnach hieraus ein jeglicher leicht sehen / wer der Wahrheit am nächsten komme / Hr. D. Mayer oder der Autor des Büchleins. Ich halte es mit dem Letztern/ weil ers mit der Schrift hält/ welche Wahrheit ist/ und Wahrheit lehret.

VII. Ob die Klugheit der Gerechten einen Sabellianismum oder solche Kezerey hege / welche das Geheimnis der Heil. Dreyeinigkeit auffhebe. 2c. ?

Der Hr. D. Mayer sagt ja/ich Nein. Nein sag ich darumb/ weil der Autor 1. ausdrücklich p. 52. Dreyeinigkeit sezet. 2tens die drey Personen den Vater/ Sohn und Heil. Geist unterscheidet/ der Natur nach aber für denselben einigen Gott erkennet. 3tens/ weil er mit den einfältigen Kindern zu thun hat/ und nur gleichnis Weis mit den 3 Seelen-Kräfften vergleicht/ die doch eben dieselbige einige Seele machen/ dabey aber ausdrücklich contestiret/ daß der Unterscheid/ welcher unter Vater/ Sohn und Heil. Geist ist/ und doch nicht die Einigkeit der Göttlichen Natur hin

hindere / von keiner Menschlichen Vernunfft oder Licht zu er-
greiffen, seye. Voraus erheller, daß er nicht ein bloßes Natürmens/ Unterset eid
mache/ sondern einen Realen. Dann daß Gott in seinen allgemeinen at-
tributis und Eigenschaften Natürlichen Unterscheid habe / und heisse / ein
Gerechter/ Weiser/ Allgütiger/ u. s. w. das wissen auch die Vernünftler/ den
Realem aber/ von welchem der Autor hier redet/ können sie mit der Vernunfft
nicht erreichen: Daß aber der Hr. D. Mayer einen Sabellianer aus dem
Autore machet/ ist das sein einiges Fundament, weil er das Wort Personen
bey der Dreyeinigkeit nicht gebrauchet/ welches doch das rechte Schibboleth
sey/ daran man die Rechtgläubigen von den Irrgläubigen in dem
Articul von der Heil. Dreyeinigkeit unterscheidet. Hierauff dienet
zur Antwort: 1. Daß der liebe Autor hier nicht mit Irrgläubigen contro-
vertiere, sondern nur lehre/ wie in diesem hohen Articul mit den kleinen einfäl-
tigen Kindern zu handeln sey. 2. Redet der Hr. D. Mayer dem seligen
D. Hunnio viel zu nah / der doch das rechte Schibboleth in diesem Articul
auch wohl verstanden hat / und gleichwohl in seinem Epitome credendorum
ausdrücklich meldet? Diweil diese Art zu reden (nemlich der Heil.
Dreyfaltigkeit oder drey Persohnen in Gott /) in der Heiligen
Schrift nicht zu finden ist. 2c. NB. so ist niemand darangebun-
den/ daß er eben dieselbe gebrauchet. 2c. S. 88. p. 73. Und siehet man daher/
daß Hr. D. Mayer dem Autori Gewalt und unrecht thue/ indem er ihm auff-
bürden will/ er leugne die Dreyeinigkeit / da er doch von derselben mit höchster
Veneration so sehr nachdrücklich redet. Was aber das Gleichnis von der See-
len betrifft/ so er gebrauchet/ wil zu dessen Verthädigung ich nicht mehr ansüh-
ren / als was Hr. Winckler davon saget in der andern Betrachtung seines
Vollkommenen alles unserer Seelen. p. 108. Die alten Kirchen-Lehrer ha-
ben an unserer Seelen ein Bild der H. Dreyeinigkeit bemercket/ daß gleichwie
aus dem ewigen Wesen des Vaters/ die ewige Weißheit/ die der Sohn Got-
tes ist/ selbständig entspringet/ in welchem sich Gott selbst erkennet/ und auch
aus solchem / in und durch solche Weißheit / der selbständige Geist und liebe
Gottes ausgehet / in welchen der ewige Gott sich ewig vergnüget und beru-
het / daß über solchen Ausgang des Heil. Geistes das Göttliche Wesen in
keine mehrere Persohn sich ergießt: Also befindet sich unsere Seele ein ewiger
Lebens-Bromm zu seyn/ weil aus solchem unauffhörlich verständige Gedancken/
und in und durch solche Begierige Beliebung ausgehen. Sind diese ihre
Vergnügung/ so ist der Seelen wohl/ und beruhet sich in so fern.

VIII. Ob die Klugheit der Gerechten so unrecht gethan / daß sie die *pia desideria* Hugonis zu lesen recommendiret?

Hr. D. Mayer sagt Ja/ich Nein. Sein Grund ist dieser: Weil Hugo als ein Jesuit ein Todfeind der Lutheraner sey; Zumahlen auch wie der Balthasar Meisnert/ein Schrifft *de vera fide capessenda* geschrieben hätte. Mein Hr. D. Mayer/sol man darumb nicht alles prüfen/und das Gute behalten? 1. Theß. 5. 21. Darff man darumb die *pia desideria* Herman Hugonis/in welchen keine Controversien/sondern schöne Jesu-Andachten behandelt werden nicht lesen und behalten / weil er auch ein Sanct-Buch geschrieben? Warum hat man daß zu unsern Zeiten von den Professoribus Lutheranis Erlaubniß gehabt/ des Jesuiten Drexelii opera, wie auch diese Hugonische *pia desideria* so frey zu lesen/und zwar *Studio si minoris sub sellis*, gleichwohl ihre *Meditationes* darinnen haben dörfen? Wann ich wäre als Hr. D. Mayer / so wolte ich alle Bücher lassen verbrennen/und nur meine eigene lassen lesen; Das Apostolische Privilegium alles zu prüfen/2c. möchte bleiben wo es wolte. Ich kenne *Orthodoxos Pastores*, welche Hugonis *pia desideria* in *succum & sanguinem* vertiret, und täglich bey sich getragen.

IX. Ob der Autor der Klugheit der Gerechten das Buch Syrach unbilliger Weise hochgerühmet habe?

Hr. D. Mayer sagt Ja / ich Nein. Hr. D. Mayers Grund ist dieser: Weil 1. der Syrach kein Glaubens-Buch/so der 3. Geist unmittelbar bahrer Weise eingegeben / und also der Autor nicht mit recht ein herrliches Buch der Heil. Schrifft nenne. 2. Weil viele öffentlicher Unwarheiten in diesem Buche anzutreffen. 3. Weil im Syrachs nichts von Jesu und seinem Verdienst gehandelt werde: Ich antworte aber / daß Hr. D. Mayer hier eine *fallaciam* begehet / à dicto secundum quid, ad dictum simpliciter, der Autor belobet / das Buch in gewissem Respect, nemlich in Absicht der Sitten-Lehr / und so ferne seye es ein herrliches Buch/nemlich/zu diesem seinem Zweck von der Zucht und Sitten-Lehr/und muß es auch Hr. D. Mayer wider seinen Willen dafür pastiren lassen/will er anders nicht so vielen unsern Theologis Orthodoxis, ja dem Seel. Luthero selbst widersprechen/die es alle darvor erkennen/ und auch zu diesem Ende schon viel hundert mahl in unser Evangelischen Kirchen allein gedruckt/und hin und wieder in Schulen gebraucher worden. Es nennets aber der Autor doch nicht ein Canonisches Buch/sondern ein

ein herrliches Buch der Heil. Schrifft/in so fern durch die Heil. Schrifft
das ganze Diebel-Buch/wie es aus Canonischen Büchern und Apocryphis
besteht/ genommen und Verstanden wird. Was aber die Unwarheiten/ so
darinnen enthalten seyn sollen/betrifft/hat Hr. D. Mayer keine specificirt,sonst
solte es nicht etwa schwer fallen / solche vermuthete Unwarheiten justificiren zu
können. Daß aber vom Heil. Verdienst Jesu Christi/ darinnen nicht ge-
handelt wird / präjudiciret dem Buch / daß von der Zucht und Sittens
Lehr bloß handelt / so wenig als es den Sprüchen Salomonis / die auch
das Heilige Verdienst Jesu Christi und andere dergleichen hohe Articul
nicht behandeln/ präjudiciren mag/ indem sie dessentwegen doch Canonisch
bleiben.

X. Ob die Klugheit der Gerechten einen Melancholischen
Quäcker-Geist hege/und lehre/es soll sich niemand über
etwas Zeitliches erfreuen ?

Hr. D. Mayer sagt Ja/ich Nein. Er redet es aber ganz ohne Grund/
wie klar in dem Autore zu sehen. Dann neben dem/daß er insgemein von dem
58. bis 67. Blat anweiset/welchergestalten die Kinder bey Zeiten Christ-
lich angereizet werden müssen/sich zu erfreuen/ ic. so vergönnet er ih-
nen auch zeitliche Freude und Recreationen.und spricht: pag. 62. und 63.
Wie es aber unmöglich ist/ tausend und tausend Freuden Bezeu-
gungen bey den Kindern zu unterdrucken/so dieselbe alle Augenblit-
cke über natürliche NB. unsern Sinnen angenehme Sachen haben/
da ist auch zuweilen NB. nöthig/etwas zu gestatten/ NB. wor-
an sie sich mögen (recreiren) erquickten/ ic. Wer nun hieran nicht ge-
nug hat/daß man den Kindern in natürlich den äußerlichen Sinnen angeneh-
men Sachen/ geziemende Recreationen gestatte/ der muß ja weiter wollen ge-
hen/und Galanisiren/ Pancketieren/ Fressen/ Sauffen/ Huren und Buben
wollen zugelassen haben / daß ist zwar gut Latein für die Epicurer ; Aber die
Sprüche der Heil. Schrifft/ welche Hr. D. Mayer hierzu anzeucht/ will für-
wahr Gott der Herr so weit nicht extendiret wissen ; Allein es wil hieraus
erscheinen / als könnte Herr. D. Mayer noch nicht rechten Unterscheid machen
unter der wahren Christlichen erlaubten Freude / und unter der von GOTT
verbottenen Welt-Freude ; Denn sonst müste er fürwahr ganz anders spre-
chen / und würde auch ohne Zweifel den Sinn des Autoris besser eingesehen
haben/als er leider gethan hat.

E

Ob

XI. Ob die Klugheit der Gerechten den Unterscheid unter den Ständen mit den Quäckern auffhebe und lehre / daß keiner den andern ehren solle?

Hr. D. Mayer sagt Ja / ich Nein. Er thut aber dem Autori gang unrecht / und bringt ohne Ursach wider denselben solche Sprüche auff die Bahn / welche uns lehren die Oberen zu ehren. Ist es nicht eine offenbahre Calumnia dem Autori solchen Unbill unverschuldet auffzubürden? Es spricht ja der Autor gang deutlich / pag. 73. 74. Daß es Gottes Wille sey / die Väter / Mütter und NB. Ober-Herrn mit Furcht und Ehrerbietung zu lieben; ihnen ohne Murren zu gehorchen / und nichts ohne ihren Willen und Wissen zu thun / mit welchen Worten er ja alle Sprüche / so von dieser Materie handeln / approbiert, und den Unterschied offenbahrllich asseriret. Wer aber damit nicht vergnüget ist / daß man ihn ehret / nach Göttlichem Willen seinem Stand / worein ihn Gott gesetzt / gemäß / der muß nothwendig mit dem Anti-Christ Göttlich wollen verehret seyn.

XII. Ob Rusbroch und sein Gebett Schwärmerisch sey?

Hr. D. Mayer sagt Ja / ich aber mit dem Autore Nein! Herr D. Mayer beweiset sein Ja. I. von der Person des Rusbrochs, daß solcher auch selbst von seinen Glaubens-Genossen dem Gersonne für einen Ketzer gehalten worden. Hierauff antworte / daß unsere alte Theologi weit ein bessers vom Rusbroch gehalten / wie bey D. Gerharde in seiner Patrologi bey D. Oleario in seinem Abaco Patrum, und bey D. Thomasio in seinem Schediasmatis Historicis zu sehen / welche melden / daß Rusbrochius seye gehalten pro Viro Sanctissimo, und Viro magninominis inter Mysticos, und ob er gleich von Gersonne graviter carpiret, so wäre er doch von vielen andern wiederumb trefflich defendiret worden. Zudem / wann das Ketzer-machen der Papisten gnug wäre / daß man deswegen in Wahrheit müßte ein Ketzer seyn / so würde Johann Hufs, Wicel, Hieronymus von Braag / D. Luther und andere Orthodoxi viel zu kurz kommen / wie dann eben auch Rusbroch in diesem Gebett sich so erweist / daß man ihn ehender für ein Orthodoxum Lutheranium als für einen Papisten halten müßte.

II. Will Hr. D. Mayer einen schwärmerischen Ketzer-Geist aus dem Gebett des Rusbrochs ernöthigen / und zwar aus zweyen Stücken.

1. Aus diesen Worten: Gestatte nicht / daß ich jemand urtheile oder verdamme / sondern vielmehr verlange / selbst verdammt und verworffen zu seyn von jedermann. Dieses sagt er / sey wider den Geist
des

des Gebets und der Gnaden. Man siehet hierinnen klar / wie ferne D. Mayer noch vom A. B. C. des wahren Christenthums seye / indem ihme die **Selbst-Verlängnung** / die doch Christus / an denen die seine warhafftige Jünger seyn wollen / zuallererst erfordert / Matth. 16. 24. in der Erfahrung so gar frembde ist: Ich will aber ohne Wiederholung seines 2-hörnichten Schlusses oder Dilemmatis. ihme ein Gleichmäßiges aus den Worten Christi (wer sein Leben wil erhalten / der wirds verlieren / und wer es ver- leuret umb meinet Willen / der wirds erhalten /) entgegen setzen. Ent- weder muß ich mir selbst das Leben nehmen umb Christi Willen / oder muß mirs durch einen andern nehmen lassen / soll ich anders mein Leben ewig erhal- ten; nicht soll ich mir selbst das Leben nehmen / weil der Selbst-Mord wider **Gott / Glauben / Gedult** /c. gehet / wie an dem König Saul und Juda Ischari- oth zu sehen; Soll ich mir aber durch andere (nemlich die Feinde) das Leben nehmen lassen / so thun mir die Feinde entweder unrecht / wann sie mich tödten / und also verursache ich / daß sie sündigen / und die ewige Hölle-Straffe auff sich laden / oder sie thun mir recht / so muß ich dann in einem solchen verkehrten Stand leben / damit mich meine Feinde mit recht tödten mögen. Solche Folgeren fließt aus Hn. D. Mayers Logica oder Vernunft-Lehr. Indessen ist dieses der rechte Verstand der Rusbrochischen Worten / nach dem Lateini- schen Text. Gestatt. **H**Er nicht / daß ich jemanden urtheile oder verdamme / (con- temnam, verachte /) daß ich solches thun sollte / ich (potius) ehender verlangen möchte / von andern (contemni verachtet oder) verdammt und verworffen zu werden. Solches ist die Geistliche Art zu reden der Mysticorum, welche es von dem Principe Mysticorum, ihrem **H**Erren und Meister Christo gelernt / aus seiner Geistreichen Berg-Predigt / Matth. 5 / 29. **A**ergert dich dein rechtes Aug so reisse es aus. /c. das ist: Ehe du soltest jemanden oder dir selbst argerlich seyn mit der Augen-Lust / ehe soltestu dein Aug ausreißen / oder deine Augen-Lust in dir tödten. /c. über dis / wann diese Rede Rusbrochs so hart lautet / wie schwerlich würde dann Hr. D. Mayer mit S. Paulo können wünschen verdammt zu seyn für seine Brüder / oder mit Mose aus dem Buch des Lebens ausgerilget zu seyn / an statt seines ungehorsamen Volks /c.

2. Aus dem Wort: Lösche auch aus mein **G**ott in aller Menschen Herzen der (Ecclesiasticorum oder) Geistlichen so wohl als der Weltlichen die Gedanken und NB. natürliche Neigungen / so sie zu mir tragen könn- nen / und rotte aus meinem Herzen alle (idola oder Götzen) Bilder / ihrer und aller NB. äußerlichen Dingen. Solches Gebett / sagt Herr D. Mayer / rühre nicht her von dem unwandelbahren unveränderlichen **G**ott /

sondern von bette / die Heil. Ordnung Gottes tablenden Teuffel. Ratio:
Er hebe auff die menschliche Gesellschaften und natürliche Liebe. Aber die
Beschuldigung trifft den guten Rusbroch so gar nicht / daß man vielmehr ersie-
het / daß er nur die Affens-Liebe und fleischliche Absichten der verdorbenen Natur
wegräumen wolle / unter Christen / welche nicht mehr nach dem Fleisch / sondern
nach Geist leben sollen; Hergegen aber unter ihnen die Liebe erhöht / daß sie nicht
Heydnisch / un also ein Abgötterey / die im ersten Gebott verboten ist / daß sie nicht
Bestialisch / sondern rechter Art seyn solle / so daß sie vielmehr aus dem heiligen
Glauben / als aus der verdorbenen Natur fliesse; allemassen gleich der Anfang
des Rusbrochischen Gebetts dahin gehet: O! mein Gott du höchste
Güte! Ich bitte dich durch deine unendliche Barmhertzigkeit /
du wollest mir deine Gnade erweisen / daß ich dich von ganzem
Hertzen über alle Dinge liebe / und auch alle Menschen / wes Stans-
des und Würde sie seyen / Geist- oder Weltliche Freunde und Fein-
delieben wie mich selbst. Gib daß ich sie aller Liebe und Ehrens-
bietigkeit werth halte. Mein Herr Doctor, wann wir alle mit Ernst
diese Worte zu Gott betten / Erhörung erlangen / und uns darnach zu thun be-
quemen würden / so müßte es ja nothwendig aller Orten liebreich und ehrebie-
tig hergehen; und würde die Heil. Ordnung Gottes vielmehr befördert als
aufgehoben. Dann der Untere würde dem Obern seinen Ehrenstand herka-
lich gönnen / und dieser desselben in Demuth als Gottes Diener und Ampt-
mann gebrauchen.

Nun dieses sind nach Hn. D. Mayers eigenen Erkant- und Bekantniß die
allerwichtigste Puncten / welche Er bestraffen sollen. Hoffe aber / der
unparteyische Leser werde satzfamlich ersehen haben / wie ungebührlich sie diesem
Büchlein auffgebürdet worden. Worbey auch unschwer zu vermercken / daß
demnach die übrige / welche Hr. Bake als grobe Irrthümer und Kegerereyen
dem Autori noch weiter angeschmiket viel weniger wahr seyen. Es wieder-
holet aber Hr. Bake noch einige auß Hrn. D. Mayern damit er die Bögen /
weil sie sonst sehr verringert worden wäre / auffüllen möge. Dieselbe aber
wie sie albereit beantwortet sind / bedürffen keiner weitem Aufßführung. Die
übrige / als auch eitel / können gleichfals kurz abgethan werden / Ja es fällt der
größte Theil von selbstn hinweg / weil Er mehr die Antonette Bourignon als
das Büchlein angreiff / unerachtet er doch in seiner Anrede an den Christl. ge-
neigten Leser deutlich meldet: Es sey der fürnehmste Zweck seiner
Schrift / zu zeigen / daß das gemeldte Büchlein wider die Sym-
bo. ische Bücher unserer Euanlischen Kirchen gehe. Ich lasse dem
nach

nach all das Gewäsch / so er wegen Antonette auff die Bahn bringt / und hieher nicht gehöret / ich auch ihre Sachen nicht zubehaupten begehre / billich fahren : Bevorab / weil er hierinnen nur auff die Relation Hrn. Colbergs geht / der wider sie geschrieben ; von deme doch Hr. Christian Thomasius meldet / daß er contra fidem boni historici, darinnen gehandelt habe. Wann dann nun ein Aegyptisch Rohr-Stab sich auff das andere in der Relation lehnet / und auch ihre Irthümer hieher nicht gehören (dann ich wil setzen : Der Autor habe mit Anthonette Umgang gehabt und sie für unmittelbahr erleuchtet gehalten.) So hat doch gleichwohlen der Autor, von sich dergleichen nicht gerühmet / vielweniger solches diesem edlen Büchlein inferiret und andern auffzudrigen begehret. Zu dem muß ich den Authorem urtheilen nicht nach den Worten eines andern gebrechlichen Menschens / sondern nach seinem eigenen Prüffe-Stein und Nicht-Schnur der H. Schrift. Bleiben dahero wentge Stücke übrig so in der Schrift Hn. Vafens zu beantworten kommen / welche wir ebenmäßlig in Fragen stellen wollen. Betreffend demnach II. Die grobe Irthümer und Kezerereyen Hrn. Vafens / so ist die Frag :

I. Ob in diesem Büchlein solche Enthusiasteren stecke / welche wider die symbolische Bücher der Evangelischen Kirchen gebe ?

Herr Vafe sagt Ja in seiner Vorrede / ich Nein. Das Unserige ist bereits in der Beantwortung der ersten Mayerischen Frage bewiesen worden. Aber in Hrn. Vafe Rede kan ich mich ganz nicht finden. Dann indem er pag. 2. das görtl. übernatürliche Licht ohne und über die Schrift verwürffet und für falsch hält / und pag. 4. klaget / daß der Autor (wie wohl er ihm unrecht thut.) Das geschriebene und gepredigte Wort Gottes für einen todten Buchstaben und unkräftiges Wort achte / so verlangte ich doch von Hrn. Vafe zu vernehmen / was er auß der H. Schrift für ein Licht mache Dann in der Anrede an den Christlich geneigten Leser nennet Hr. Vafe seine eigene Schrift / so er wider die Klugheit der Gerechten publiciret / NB. ein **Lichte** zu erleuchten die finstere Herzen 2c. und die nächst künfftige Schrift / eines Doctōris Theologiae der ein Hochgelehrter und in solchen Sachen (ohne zweifel meiner er das Kehermachen) wohl geübter Theologus seyn solle / nennet er eine mit ihrem völligen Glantz nächsthin auffgehende helle Sonne ; so muß etwa Hrn. Vafens Schrift nur ein Licht von einem Irwisch ; ermeldten Theologi vollkommen und gründlich außgeführte Schrift / die Sonne ; die Heil. Schrift aber der Mond seyn / so seinen Schein von der

Sonnen in Beleuchtung der angefangenen Wahrheit erst entlehnen muß.
Da doch / wie D. Luther spricht ; die Schrift ohne Gloß ist die Sonne und
ganzes Licht / von welcher alle Lehrer ihr Licht empfangen; Vid. Luth. Rediv.
erstes Theol. Schatz: Kaslein im dritten sächl. p. 722. Wil aber Herr
Bake sagen : Er stelle diese Vergleichung des kleinen Lichts und der Sonne
nur an zwischen ihme / und jenem Theologo , ohne Absicht auff die Heil.
Schrift ; So ist doch klar in seiner Schrift / daß er nur das Schriftes
Licht erkennet / und kein anders göttliches übernatürliches Licht /
so in den Herzen der Menschen leuchte / wil darneben passieren lassen. Dann
dieses / sagt er / wäre wider die Symbolische Bücher. Es scheinete aber / ob hätte
Hr. Bake wenig in diese Symbolische Bücher eingeschauet. Ich frage
ihne / ob der Glaube von der Natur oder über die Natur von Gott herkomme
/ bey denen welche sich des heilsamen Wortes und der Heil. Sacrament
gebrauchen ; und so auch / ob das Bilde Gottes / welches in der Wiedergeburt
in uns wieder erneuret wird / auß natürlichen oder übernatürlichen Ursachen
wieder in uns entstehe? Nicht auß natürlichen; Ergo auß übernatürlichen / wel
ches kein Orthodoxus läugnet. Dann der Glaube ist ein übernatürliche
Gnade Gabe Gottes ; und so auch das wieder erneuerte Bilde Gottes.
Nun hätte aber Hr. Bake vielfältig in der Apologia August. Confess. lesen
können / ex. gr. p. 28. a. Daß das Bilde Gottes seye eine Krafft
und Licht im Herzen / so dem Menschen zu allem Guten lieb und
Lust machet ; p. 29. b. Daß der Heil. Geist ein Licht ins Herz
bringe ; und p. 60. a. nemmen wir den Glauben ein neu Licht / und
die Krafft / welchen der Heil. Geist in den Herzen wircket. 2c.
Nun wird Hr. Bake müssen gestehen / daß Glaube / Heil. Schrift und Bilde
Gottes nicht identica oder einerley seyen / sondern ein jedes ein besonders
übernatürliches Licht. Und also auffer der Heil. Schrift noch andere über
natürliche Lichter bey den Christen müssen concediret werden / vermöge un
serer Symbolischen Bücher ; welche Hr. Bake an dem Autore und andern
doch für Enthusiastisch aufschreyet ; doch kan und soll die Vatrische Schrift
für ein kleines (NB. Irz-Licht) passieren.

Allein mein lieber Hr. Bake / weil nach euren Worten / p. 13. §. 5. die
Enthusiasterey mit dem Irz-Licht der Phantastischen Gedancken
überein kömpt / so kan ich das Licht des Glaubens und das Bilde Gottes
/ welches nicht durch die Natur / sondern auß übernatürlichen Ursachen in
die Seelen kömpt / für Enthusiasterey nicht halten. Dann die göttliche
Krafft-Offenbahrung kömmt von Gott in die Seelen / welche ihn lieben /
Joh. 14.

Joh. 14. Phantastische Gedancken aber kommen theils von der Naueit und Vernunft/ theils vom Satan der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens/ und ihre Sinnen verblendet. Nun finde ich in allen Blättern der Vakischen groben Irthümer und Keckereyen/ keinen Glauben/ keine Liebe/ keine Erleuchtung/ sondern was mir vergönt ist von ihme zu urtheilen/ wie er von andern urtheilet/ Phantastische Gedancken; so liberire er sich daß zuvor selbst von der groben Enthusiasterey/ ehe er einem Unschuldigen solche auffbürde. Dann die Klugheit der Gerechten die H. Schrift gar nicht verwirfft/ sondern sehr hoch hält/ und an die Eltern meldet: NB. Es wäre gut / daß man ein Kind NB. über einen jeden Articul (nicht nur über die / so er Exempels-Weise angeführet / sondern auch über die andere) einige Sprüche der Heil. Schrift außwendig lernen ließe / und denselben darauß die Application nach seinem Maß zeigete. p. 5. Und daß es Gottes Wille seye mit Ehrerbietung und Auffmercken die göttliche Wahrheiten / so wohl in besonder / als auch in der Kirche zu hören / p. 73. soll man aber darumb das Glaubens-Licht / dessen der Autor p. 35. gedenscket / auffheben? Wie ungützig er nun hierinnen den Autorem tractiret/ in so unschuldiger Sache; muß Hr. Vake unsern Theologis, die solches viel deutlicher und härter exprimirt, noch vielmehr zuwider seyn / wie bey der beantwortung der ersten Mayrischen Frage schon zu sehen. Und weil Hr. Vake je außser der Heil. Schrift kein übernatürlich Licht (unter welchen unsere Symbolische Bücher den Glauben und das Bilde Gottes mit der Klugheit der Gerechten zehlen) in seinem Herzen dulden wil / so mag er sich unter dem Vorwand der H. Schrift / im übrigen gleichwohl mit seinem Lichte der Phantastischen Gedancken wider unsere Symbolische Bücher behelfen / bis er etwa erleuchtete Augen kriegen möge. Dann ob zwar die Heil. Schrift für und an sich selbst keine todter Buchstab/ so kan sie doch wie den Phariseeern also auch Hn. Vaken ein versiegelt Buch und blosser Buchstab seyn/ der ihn tödte. Glaubts ers nicht/ so sollen ihme die zween Zeugen der Wahrheit / welche die Symbolische Bücher selbst gestellet / klar hiervon zeugen. Philippus Melancthon zwar in seinem Commentario über die Epistel an die Corinthen/ welchen Lutherus selbst publicirt, und den Christlichen Lesern höchst commendiret / allwo Philippus also schreibt:
„ Alle Lehr / sie seye Moses oder Christi / die nicht lebet im
„ Herzen durch den Heil. Geist / ist Buchstab. Das Gesetz
„ ist Buchstab / das Evangelium ist Buchstab / die Historia
„ ist Buchstab / die Allegoria oder Deutung ist Buchstab / ja
„ alles

„ alles was nicht durch den Geist und Gnade im Herzen lebet / ist
„ Buchstab. Item. Es ist zweyerley Erkantnis oder Wissens-
„ schaft des Evangelii. eine ist Buchstab / un̄ das ist eine fleischliche
„ die ohne GOrt ist / die nennet Taulerus Welt-Gelehrte) und diese
„ Wissenschaft / sie sey so groß als sie immer wil / ist sie doch eitel
„ Unwissenheit oder Blindheit ; Dann das Herz weiß nicht ge-
„ wiß / was es ist / und glaubet selbst nicht / was es andere lehret /
„ und diese Erkantnis bläset auff ; die andere Erkantnis ist geiste-
„ lich / das ist / die der Geist GOrtes selbst ins Herz schreibet / und
„ ist bey denen / die gewiß von Herzen glauben / was sie andere leh-
„ ren / und in solchen ist der Glaube nicht falsch / sondern rechtschaf-
„ fen. NB. Dieses nennet Taulerus die GOrtes-Gelehrten. So
„ spricht auch Doct. Luther selbst ganz einstimmig mit der Klugheit der Ge-
„ rechten : Das Brod Jesum Christum mag niemand haben / von
„ ihm selbst / weder durch Studieren / noch hören / noch fragen / noch
„ suchen. Dann Christum zu erkennen sind alle Bücher zu wenig /
„ alle Lehrer zu gering / alle Vernunfft zu stumpff. NB. Allein der
„ Vater selbst muß ihn offenbahren und uns geben / als er sagt /
„ Joh 6. Niemand kompt zu mir / es sey dann / daß ihn ziehe der
„ Vater. Darumb lehret er uns / daß wir umb das täglich Brod
„ bitten. Vid. D. Luth. Comm. Germ. über das Vater Unser. Wie
„ reimet sich dieses mit In. Bafens pag. 4. und 5. Wie auch / wann
„ erstbemelter unser Hr. D. Luther in der Pfingst- Predigt seiner Kir-
„ chen-Postill diese Worte führet : Der Geist GOrtes ist ein solcher /
„ der nur ins Herz schreibet / machet es brennen / und schaffet einen
„ neuen Muht. ic. also daß man der Bücher nicht weiter bedarff /
„ dann daß man ihr darzu gebrauchte / daß man es beweise / wie es
„ also darinnen geschrieben sey / als der Heil. Geist lehret ; und der-
„ gleichen zeugnisse könten wir noch viele bringen / wo es nöthig wäre.

II. Ob die Klugheit der Gerechten von Tauffe und Abenmah-
l nichts halte ?

Hr. Bafe sagt Ja / ich aber Nein. Dann ob wohlen der Autor nur
von solcher Sitten-Lehr handelt / dergleichen im Buch Syrach / welches er
umb dessen willen ein herrliches Buch der Heil. Schrift / verstehe zu diesem sei-
nem Haupte-Zweck der Zucht und Sitten-Lehr / nennet / enthalten ist ; So un-
terlässet er doch gleichwohl nicht die Eltern / von denen er glaubt / daß sie die Grün-
de des

de des wahren Christenthums vorhin verstehen / dahin zu vermögen / daß sie
den Kindern das Gedächtnis so fort darinn ausüben / umb ihnen
durch dis Mittel so viel Erkänntnis / der zur Seeligkeit nöthigen
Dingen (unter welche ja die Sacramenten mit gehören / und von dem Autore
implicite in und nicht ausgeschlossen werden /) als möglich / und sie zu der
Zeit fähig sind / zu geben. Zudem gehet ja der Autor mit Christen Kin-
dern umb / welche schon vorhin getaufft / und aber anbey wegen der Kleinheit und
Zartigkeit ihres beginnenden Vernunft-Gebrauchs / bevorab bey der blossen
Sitten-Lehr / so sein einiger und Haupt-Zweck ist / von dem Abendmahl als ei-
nem überaus hohen Geheimnis noch der Zeit was rechtschaffenens zu fassen
nicht fähig sind. Er hat es aber den Eltern dannoch auffgetragen / nichts an
ihnen zu versäumen oder zu enthalten von allen denen Dingen / welche ih-
nen zu ihrer Seeligkeit nöthig seynd. Wie schon vornen in dem 5ten
Präsupposito wir erinnert haben. Wo wir aber D. Luthern beypflichten
woltten / so wäre es noch vielmehr wider die Nothturfft mit kleinen Kindern vom
„ Abendmahl zu handeln. Danner spricht also: Die Tauffe / die wir dem
„ gantzē Leben zueignen ist gnugsam an statt aller Sacramenten;
„ der wir im Leben sollen brauchen. Das Brod aber ist ein rech-
„ tes Sacrament für die Sterbende / und die aus diesem Leben
„ wandern. Sintemahlen wir darbey gedencen des Aufgangs
„ Christi aus dieser Welt / damit wir ihm nachfolgen; und dies
„ se 2 Sacrament so theilen / daß die Tauff dem Anfang und ganz-
„ zen Lebens-Lauff; Das Brod aber dem Ende und Todt ge-
„ geben werde. 2c. Vid. Spicileg. Sacr. p. 360. Zudem so scheint es / als
wenn Hr. Bafe selbst nicht wüßte / was er in diesem Fall sagt / den p. 1. schrei-
bet er / daß die Sacramenta zur Pflanzung und Erhaltung des
Christenthums dienen / und könne nach denselben die Jugend gar
fein zur Gottseeligkeit erzogen werden / sonderlich NB. im fünfze-
henden und sechzehenden Jahre / 2c. daß wird fürwahr kein vernünfti-
ger Mensch / geschweige deñ ein Christ dem guten Hn. Bafe zustehen / daß man
nemlich erst im 15 und 16 Jahr solle durch die Sacramenta das Christenthum
pflanzen. Das wäre viel zu spät. Mein Hr. Magister / mit der Mutter-Milch
muß man die lautere Milch des Evangelii gleich den zarten Kindern ins Herz
flößen / und dahin ziehet der Autor; deswegen verwirfft er weder die Tauff noch
das Abendmahl / sondern lehret die Kinder dem Taufbund gemäß zu erziehen und
zubereiten / daß sie alsdenn rechwürdige Gäste an der Gnaden-Tafel ih-
res Heylandes werden können; wenn sie nach eurem Vorschlag im 15 oder
D 16 Jahr

16 Jahr das erste mahl sollen zum Abendmahl gehen; und ich bin versichert/
wo man dieses wol in acht nehme/würde man würdigere und geschicktere Com-
municanten haben / als leyder in Ermanglung einer recht Christlichen Auffe-
ziehung/wie der Autor erfordert/sich finden. Und ist demnach des gravamen
und die Beschuldigung über den Autorem in diesem Pass nichtig; und hätte
der Hr. Magister besser gethan/das ers in seinem Herzen behalten hätte/sambt
allen folgenden/wie die Antwort auff Hn. Coleri Sendschreiben.

III. Ob die Klugheit der Gerechten alle Erkänntnis / welche
man durch das Lesen der Heil. Schrift so wohl Altes
als Neues Testaments / und durch Auslegung des
Christlichen Glaubens empfangt / nur grobe und dun-
ckele Abrisse von Göttlichen Sachen seyen/ wovon sie
nicht das 100000ste Theil/ja auch nicht das geringste
davon / so wie es ist erkennen?

Hier begehrt Hr. Bafe ein offenbahres Sophisma und Lehr-Betrug/ erst-
lich Ratione subjecti, den er redet ohne Unterscheid von allen Christen/ da doch die
Klugheit der Gerechten nur von den kleinen Kindern deren Fähigkeit bey wei-
tem nicht zu vergleichen / mit dem judicio maturo und Verstand eines alten/
und zumahl im Wort des HERN wohl geübten Mannes; und also in so fern es
bey diesen Kleinen / deren Veriff noch all zu zäh ist / freylich amoch grobe und
dunckele Abrisse seynd. Zum andern begehrt er auch einen Logicalischen Bet-
rug. Ratione objecti. Dann der Autor sagt nicht / das die Heil. Schrift
an sich selbstn. ein grober und dunckeler Abrisse sey von Göttlichen Sachen;
sondern in so fern/als sie von den kleinen Kindern in ihrer kleinen Fähigkeit er-
kännt wird; wiewohl wir auch/ wann wir von unserm Erkänntnis in der Heil.
Schrift/ wie sie von den grossen Paulis in der Zeit ergriffen wird / in Gegen-
haltung des vollkommnen Erkänntnis Gottes und der Göttlichen Sachen in
der Ewigkeit/da wir Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen werden/wie
er ist/ anjehz befehen müssen/das unser Wissen Schickwerck sey und das
wir hiedurch ein Spiegel in einem dunckelen Wort schauen. 1. Cor.
13. 12. Wer solte daß von den kleinen Kindern nicht erkennen/das ihre Erkänntnis
noch viel unvollkommener seye? Es thut es aber die Klugheit der Gerechten/da sie der
Kinder Erkänntnis so sehr geringe machet/ aus einem sehr Christlichen und für-
sichtigen Zweck / umb die Gemühter der kleinen Kinder zu verhindern/
das sie von ihren ersten Gedancken keine halsstarrige Vorurtheil-
le (vorgefaste Meynungen) machen/und sich zur Lehrsamkeit und
Erwar,

Erwartung Göttlichen Liechts bereiten. Das doppelte Sophisma oder Verdrehung der Wahrheit des Hn. Vaten kan man in seiner Schrifft p. 6. und hinwiederum die Christliche Rede der Klugheit der Gerechten bey dem Autore lesen p. 47. 48. und hiermit fällt denn alle das übrige Gewäsch von selbstem platt hinweg.

IV. Ob im Buch Jesu Sprach das Geheimnis von der Dreieinigkeith enthalten sey?

Hr. Vate wil es p. 8. nicht gern gestehen / und widerspricht dahero dem Stiffero, welcher solches aus dem 5 ten Cap. v. 1. 14. deduciret. Ich halte aber davor/das diß Geheimnis der Dreieinigkeith schon in dem ersten Capitel Sprach offenbahrlich enthalten seye / indeme außdrücklich des Wortes Gottes oder der Weisheit / welche ewiglich bey dem H. Erren ist / v. 1. 5. und des Heil. Geistes / durch welchen der Allerhöchste alle Dinge verkündiget / v. 9. gedacht wird. Wenn dieses nicht klar genug ist/dem werden alle die Testimonia Altes Testaments/von der Dreieinigkeith ungewis scheinen/und wird dahero nicht glauben/das die Kirche Altes Testaments in dem Erkänntnis der Dreieinigkeith gestanden seye/weil sie entweder kaum oder gar nicht deutlicher daselbst zu finden. Muß demnach Hr. Vate einer von denen Calixtinern seyn/weil ihm diese offenbahre Zeugnissen hiervon nicht Satisfaction thun.

V. Ob die bloße Vernunft für und an sich selbstem aus eigener Bemühung Gott und Göttliche Sachen recht verstehen könne?

Die Klugheit der Gerechten sagt mit S. Paulo Nein/p. 36. Hr. Vate aber / dessen Enthusiasterey in dem Irre-Licht seiner Phantastischen Gedancken bestehet / spricht hergegen Ja darzu/p. 8. Ich halte es mit dem ersten/ weil ich weiß/ aus S. Paulo, das der natürliche Mensch nichts vernimmt von dem Geist Gottes/sondern ihme eine Thorheit ist/ und nicht begreifen kan/und folglich verfinsterte und gar ungereimte Gedancken darvon habe; Das aber S. Paulus Rom. 1. v. 19. 20. Auch von den Heyden sagt / das sie wissen / das Gott sey/ 2c. solches kommt her nicht von ihrer eigenen Arbeit oder Bemühung / wie der Autor deutlich unterscheidet/sondern Gott hat es ihnen offenbahret/ sagt S. Paulus: welches dem Autori nicht zuwider läuft.

VI. Ob man den Welt-Kindern / die kein Göttlich und übernatürlich Licht haben / in Göttlichen Sachen glauben soll?

Herr Vake sagt Ja/ p. 12. die Klugheit der Gerechten Nein/ p. 34. jener heißet das eine rechte Art der Schwärmer/ die Zuhörer von ihren Lehrern ab und an sich zu ziehen. Dieser aber meldet: Wir sollen und müssen glauben/was Gott und die Heiligen/so Gottes Geist haben/(das ist/die Gottsgelehrte) davon sagen. Aber denen Welt-Kindern muß man darinnen nicht Glauben beymessen / dann sie sind blind und Lügner. So sehe ich wohl Hr. Vake/der doch ein Lehrer seyn wil/und ein Welt-Kind/sind einerley. Hat sich selbst sehr präjudiciret, daß er sich mit allen Lehrern zu einem Lügner und Welt-Kind selbst machen. Aber er wil gleichwohlen solcher seiner selbstgemachten Consequenz durch ein Sophistisches Stratagema nach der rechten Art der Sophisten abhelffen/ indem er aus dem Welt-Kind/ welches bey dem Autori das Subjectum ist/davon der Autor redet/ das Prædicatum machet/ wie der Christliche geneigte Leser durch die Collationirung der Schrift des Hn. Vakens und der Klugheit der Gerechten augenscheinlich selber sehen wird. Im übrigen hebt die Klugheit der Gerechten mit Beobachtung des Lichts des Glaubens und Bildes Gottes/worinnen er mit der Apologia Aug. Conf. einstimmet/ das Licht der Heil. Schrift/wie vornen bewiesen worden/nicht auff/ und erkennet es gerne vor das Principium cognoscendi Deum & res divinas, das ist für den wahren Grund Gott und Göttliche Dinge zu erkennen/ p. 5.

VII. Ob die Klugheit der Gerechten so unrecht daran seye/ daß sie die Kranckheiten und andere leibliche Plagen/ der Guten oder Frommen/ der Gerechtigkeit Gottes zuschreibet/und das Wohlergehen der Bösen zum Theil der Güte und zum Theil dessen Gerechtigkeit?

Hr Vake sagt Ja §. 6. Ich Nein. Dann ob wohlen die Frommen nicht ins Gerichte kommen/so ist doch gleichwohlen auch bey ihnen wahr/was S. Paulus Rom. 6. lehret/daß der Todt (und folglich alle Vorbotten des Todes/ zum Exempel/ Kranckheiten 2c.) sey der Sünden-Gold/ welcher durch die Gerechtigkeit Gottes uns allen auferleger worden; wovon jenes schöne Gesang/ so Evangelische Christen in ihren Gesang-Büchern haben / nicht abgeheth/ da es heißet: Solls ja so seyn / daß NB. Straff und Pein / auff Sünden folgen müssen / so fahr hier fort / und schone dort / und laß mich hier wohl büßen. Es wird darumb bey den Gläubigen/die solches Gesang singen / Gott gleichwol als ein liebevoller Vater erkand / ob sie gleich in der Züchtigung seine Gerechtigkeit/ die doch die Güte mässiget/ in Demuth erkennen.

nen/ wie hievon die ganze Heil. Schrift voll ist. Hergegen wissen wir auch/ daß/ da der liebeiche GOTT durch seine Langmuth den Gottlosen zeitlich Glück giebt/ solches seiner Güte zuzuschreiben seye/ durch welche er sie wil zur Buße leiten Rom. 2. 4. Un redet der Autor anbey von einer gemässigtē Gerechtigkeit Gottes/ welche je zuweilen den Bösen auch umb einigēs kleinen Gutes willen ex. gr. den Heydnischen Wehmüttern in Egypten wegen ihrer Barmherzigkeit/ eine zeitliche Vergeltung thut/ welches man demnach nicht so hoch dem Autori hätte sollen als etwas irriges exaggeriren, un vor ein Socinianismum darum aussprechen; Mich dünckt/ der liebe Hr. Bafē sehe die Harmonie der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nicht tief genug ein/ und habe noch weniger dieselbe durch eigene Erfahrung trachten zu lernen. Er erwäge nur/ was der Heil. Geist saget/ Proverb. 3. 11. 12. Mein Kind/ verwirff die Zucht des Herren nicht/ und seye nicht ungeduldig über seiner Straffe / denn welchen der Herr liebet/ denn straffet er; so wird er bald erkennen/ daß der Autor nicht unrecht/ sondern der Schrift ganz gemäß geschrieben.

VIII. Ob die Klugheit der Gerechten den Articul von Christo Orthodoxe belehre?

Hr. Bafē spricht nein in seinem §. 8. Ich aber sage Ja. Dann neben deme; daß der Autor p. 49. 50. 54. Auch nach Hrn. Bafens eigenem Ges stehen in dieser Lehre recht gläubig scheint/ lehrende von GOTT der Fleisch geworden / oder von dem Sohn Gottes Christo Iesu / von seinem Werck / unsere Erlösung betreffend / daß Gott deshalb unsere Menschliche Natur angenommen / unter uns geleet und gestorben / die Vergebung unserer Bosheit und die göttliche Gnade zu verdienen/ und daher den Sohn Gottes einen Erlöser der Welt nennet. Ist auch nicht von Hrn. Bafē erwiesen / daß der Autor einen andern als Orthodoxen Verstand in denselben Worten hege. Dann was er von der Anthonette auß Colberg bringt/ dasselbe sind *ελλώττεια*, und gehen diß Büchlein nichts an; Bevorab weil wir mehr auff den Orthodoxum Distributorem als Authorem, wie oben gemeldet worden zu sehen haben in dieser Edition, die nicht des Autoris eigen ist. Herz Bafē muß den Sinn auß dem Autore nehmen nicht aber hinein tragen und fingiren wie er wil. Das aber in diesen Worten des Autoris ein recht Evangelischer Sinn liege/ ist klar / sintemahlen ja eben das / *ipissimis verbis* in der H. Schrift auch gelesen wird. Als Joh. 1. Rom. 5. Ebr. 2. &c.

IX. Ob die Klugheit der Gerechten den Articul von der Rechtfertigung irrig lehre? D 3 Herz

Herr Bate sagt ja in seinem S. 9. Ich aber nein. Dann neben deme daß der Autor deutlich sagt p. 14. daß Gott der Sohn desserwegen Fleisch geworden / daß er uns / die wir durch die Sünde ungerechte seyn / gerechte machte / und p. 72. daß wir durch Jesum Christum gerechtfertiget seyen ; Und zu diesem Ende den offenbahren Paulinischen Spruch / so von der Rechtfertigung handelt / dabey allegiret / nemlich Rom 8. v. 3. 4. So eröffnet er uns auch die rechte Art und Weise und das Mittel der Rechtfertigung bey Recommendation und deutlicher Expression der Worten des Rusbroschischen Gebets ; worinnen er uns lehret / wie wir nicht von uns selbst halten / noch uns auff unser eigen Thun (oder Wercke) stützen sollen ; sondern daß wir allein auff den Herrn Jesum Christum und sein heiliges Verdienst uns verlassen zc. und unser Zuflucht darzu / wie zu einem sichern Asyl, einem freyen Ort / nehmen sollen. Woraus offenbahr / daß er seine Rechtfertigung allein im Glauben oder Vertrauen auff das Verdienst Jesu Christi stütze.

X. Ob es GOTT und seinem Worte zuwider sey / wann die Klugheit der Gerechten das Verlangen der Seelen und die Demuth eine Thür und Pforte der Gnaden Gottes nennet ?

Herr Bate sagt ja in seinem S. 10. Er confundiret aber die Mittel / welche auff Seiten Gottes bey der Vereinigung einer Seele mit Gott uns zu statten kommen / mit den Mitteln / welche auff unserer Seiten erfordert werden. Von jenen ist bey Erörterung der zweyten Frage gehandelt worden. Von diesen aber handelt der Autor in denen von Hrn. Bate allegirten Worten / und begreiffet unter solchen das Verlangen der Seelen / und die Demuth derselben. Es meint Hr. Bate / ob widerspreche solches dem Glauben / welches / unser Seits das Mittel sey / und verräthet sich sehr / daß er schlechte Erfahrung von dem wahren lebendigen Glauben / von geistlichen Ansehungungen so an sich als andern müsse noch der Zeit gehabt haben ; sonst wäre es ihm nicht so frembde / das Verlangen der Seelen auch unter dem Glauben zu begreiffen. Dann wann angefochtene Seelen in die schwere Gedancken gerathen / ob hätten sie keinen Glauben / werden sie von rechtschaffenen Seel: Sorgern freundlich befragt / ob sie aber ein sehnliches Verlangen darnach hätten ? Und da sie antworten : Ja ; wird ihnen remonstriret / daß eben solch Verlangen allschon der Glaube sey / durch welchen sie die Gnade Gottes zu sich reiffen. Hr. Bate lese doch nur unsere alte Theologos,

ologos, so wird er vielfältig finden von einer Seele Glaubens-Begierde / von ihrem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit / Matth. 5. Was ist auch das geistliche Essen des Fleisches und Blutes Jesu Christi Joh. 6. (welches doch ohne Hunger / Begierde und Verlangen nicht ist) anders / als eben Glauben / nach aller Theologorum Auflegung? Zu dem haben die Kinder den Glauben nach der unserigen allgemeinen Lehr allschon in der Heil. Tauffempfangen. Das Heil. Abendmahl wird aber den minder-jährigen Kinder den / von denen der Autor doch allein redet / noch nicht gereicht; warumb solte man dann den lieben Kindern nicht ein Heil. Verlangen noch nach der Gnade Gottes / nemlich zu derselben mehrern Empfingung und Vermehrung / anrichten dürfen? Sind sie schon / wie wir alle hoffen / vorhin Gläubige / so dürfen ja auch des Glaubens-Früchte / unter welchen die Demuth nicht die geringste ist / ihnen recommendiret werden / als Mittel oder Pforten der Seelen durch welche die (vermehrte) Gnade eingehet. Ja es lese Hr. Bafe nur die praxin Pietatis des Sehl. D. Gerhards / des Sehl. Arnden 4. Bücher vom wahren Christenthumb / des Sehl. Scriverii Seelen-Schatz / und a. m. so wird er diese Redens-Art vielfältig bey diesen Orthodoxis antreffen. Summa / es ist eine Schande / daß man mit solchen Sachen auffgezogen kommet. Man verrätthet sich offenbarlich / daß es nichts als fleischliche Affecten / Grollen und Mißgunst seye / welche ihme und seines gleiche zu solchen Verrückungen antreiben Hr. Bafe / ich frage euch herzlich / sagt mir doch / wie ihr euren Academischen Canonem verstehet de concursu Dei immediato cum creaturis, und ob ihr glaubet / daß sie in esse & operari immediatè à Deo dependiren. Ist solches euch bekandt / wie könnt ihr dann in dem 22. Blat eurer Schrift des Autoris Worte so verdächtig machen / da die Klugheit der Gerechten p. 8. meldet: **GOTT** hat die Seele darzu erschaffen / daß er in ihr bleibe und wohne / und also durch sich selber der die Brunn-Quelle alles Guten ist / sie gute / starck gutes zu thun / weise / ic. mache. Mein lieber Hr. Bafe präjudiciret dann der immediatus Dei concursus cum Creaturis, denen Mitteln / deren die Symbolische Bücher gedencken? So müssen sie ja ihren eigenen Academischen Canonem wiederumb selbst auffheben; das sey ferne. Hebet aber nun der immediatus Dei concursus die media ex. gr. die Sacramenta und das externum Dei verbum nicht auff; so hat sie auch der Autor mit dem Verlangen und der Demuth der Seelen vielweniger auffgehoben; und noch weniger mit denen Worten: daß wir ehren sollen das Wort den Willen und die gute Umgebung Gottes ic. Wo nun der Au-
tor

tor durch Wort und gute Eingebungen einerley verstanden hätte / wie Herz Bafe im 24ten Blat meiner/und nicht durch das Wort die Heil. Schrift und durch Eingebungen / die innerliche Erleuchtungen verstehen solle / so wird er dem A. tori, der doch sehr accurat redt/eine ungereimte Tautologiam antich- ten / welches er mich schwerlich bereden wird / bevorab weil der Autor auch / p. 37. die göttliche Warheit der Schrift will geehret wissen/ so wol ins beson- der als auch in der Kirchen.

XI. Ob die Klugheit der Gerechten von Haltung der Geboten Gottes den Symbolischen Büchern zuwider lehre?

Herz Bafe sagt Ja in seinem 11. §. Ich aber Nein. Dann erstlich concedirt der Autor, p. 21. Daß dasjenige so im Gesetz geboten wird/ dem Fleisch wegen der Sünden so es geschwächet hat / zu halten unmöglich sey. Welches mit den Symbolischen Büchern und der Heil. Schrift deutlich übereinstimmet. Wie dann die Apologia Aug. Conf. p. 9. auch sagt: Ausser dem Glauben und ausserhalb Christo ist Menschl. Natur und Vermögen viel zu schwach gute Werke zu thun. Zweytens/ lehret der Autor hinwiederumb auch p. 71. Daß nichts destoweniger/wann Gott einer Seele den guten Geist Jesu Christi giebet/die Seele alsdann durch ihn oder NB. vielmehr der Geist Jesu Christi alles in derselben Seele thue / was das Gesetz ge- beut. Es wird aber darumb nicht gesagt / daß die Person / welche im Glauben stehet / darumb ohne Sünde seye / sondern / daß alle dasjenige / was das Gesetz gebeut/der Geist Jesu Christi thue. Ich wil auch nicht hoffen/das ein einiger Theologus Orthodoxus lehren werde / daß der Geist Jesu Christi das Geringsste thue/welches dem Gesetz zu wider seye. So spricht auch die Apologia Aug. Conf. p. 38. Wir werden durch den Glauben neugeböhren / und komme durch den Glauben der Heil. Geist in unsere Herzen/welcher unser Hertz verneueret / daß wir Gottes Gesetz halten können. 20. Und was sind diese beede Stücke anders/ als was S. Johannes in seiner ersten Epistel auch wil angedeutet haben von den gläubigen Kindern Gottes; nemlich einseits Cap. 1. v. 8. So wir sagen: Wir haben keine Sünde/so verfahren wir uns selbst / und die Warheit ist nicht in uns; und anderseits Cap. 3. v. 9. Wer aus Gott geböhren ist / der thue nicht Sünde; denn sein Same bleibet bey ihm/ und kan nicht sündigen/denn Er ist von Gott geböhren; Kan nun Hr. Bafe S. Johannem mit sich selbst conciliren, so wird er auch die libros Symbo-

Symbolicos mit ihme selbstem; und den Autorem mit sich selbstem reimen können. Wassen sie alle auff beederley Stücke gleichmässig ihr Absicht haben.

XII. Ob die Klugheit der Gerechten in Eintheilung der zehen Gebotten und Abtheilung des Vater Unfers in 6 Bit- ten wider die libros Symbolicos impingiret habe?

Hr. Vake spricht S. 12. und S. 18. p. 40. Ja/ich aber Nein darzu. Dann wann etwas wider die Symbolische Bücher gehen soll; so muß es nach unserer Theologorum Ausspruch ratione dogmatum gemeinet seyn. Die Abtheilung aber des Befehles und des Heil. Vater Unfers/ ist noch lang kein irriges dogma oder Lehr- Wahrheit / sondern ein Mittel-Ding/ so zur Substantz/ und weßen des Glaubens nicht gehöret; denn/sonsten würden wir der Straßburgischen Lutherischen Kirche/welche unsern libris Symbolicis so wol als wir in der Sächsischen Orien subscribiret hat / viel zu kurz thun / die doch in der Abtheilung der Gebotten Gottes mit den Reformirten übereinkömpt/und mit diesem Büchlein / da die erste Taffel in 4 Gebotte / und die andere in 6. Gebotte eingetheilet ist. Ja wir beschuldigten vielmehr die Symbolische Bücher einer Irre- lehrigkeit/indem sie vom Decalogo das zweyte Gebot aussen gelassen/so doch ein nothwendiges Stück begreiffet. So hat auch der Autor die siebende Bitte nicht aussen gelassen / ob er sie gleich unter die 6te noch mitgerechnet / zu dem ja auch die Conjunction sondern dem Autori nicht widerspricht in der Eintheilung/ sondern vielmehr diese beede Bitte mit einander verknüpffet/und zu einer Bitte macht und einiget. Man kan es auch aus der Heil. Schrift nicht umstossen/ weil darinnen Divisionis explicita, oder einer austrücklichen Abtheilung des Gebetts in 6 oder 7 Bitten nicht gedacht ist; und dahero ein Dogmaticum daraus machen wollen/so den Symbolischen Büchern contradicire, wohl vor eine grosse Thorheit/aber für keine Klugheit zu erachten wäre.

Wan man im übrigen vom modo loquendi oder von der Art zureden so viel Dicentes, wie Hr. Vake gethan/machen wolte/wäre Hn. Vakens Redens- Art daß Lutheri Cathecismus in unsern Symbolische Büchern seye Canoniciret worden/auch sehr gefährlich/und machte bald einen neuen Anti-Christen,ob hätten sich nemlich die Steller der Formula Concordia gleich den Pabste zu Rom das Jus Canonicandi, so Gott allein zugehöret/ angemasset/ und darzu ihr eigne libros mediate scriptos zu libros Canonicos gemacht/welches noch vielmehr/wäre als die Zucht-Lehr Sprachs unter der H. Schrift begreifen/weil sie doch gleichwol nicht unter den Canonicis, sondern unter den Apocryphis gezeichnet wird.

§

XIII. Ob

XIII. Ob die Klugheit der Gerechten Glauben verdiene / daß
Gott wolle / daß über den Gebrauch des Geldes zur
Nothturfft/man das Ubrige vor die Armen und zur Eh-
re Gottes gebrauchen solle ?

Dr. Vake sagt S. 13. Nein/ ich aber mit dem Autore p. 66. Ja. Hat aber
Dr. Vake wahr/ so folget dann vi contradictorium oder des Gegensatzes/
daß nach dem Gebrauch des zur Nothturfft gehörigen Geldes/man das Ubrige
weder zur Armuth noch zur Ehre Gottes anwendē solle. Dr. Vake glaubet entwe-
der/daß es zu Gottes Ehre gereiche/so man ihme seine Besoldung reicher/oder er
glaubet/daß Gott dadurch verunehret werde. Wo das Erste/so wird er erslich
ja niemanden wollen seine Nothturfft geraubet haben / das Ubrige solle aber
weder für die Armuth/ noch zur Ehre Gottes dienen. Ergo, will er nicht ley-
den/in so fern es zur Ehre Gottes diene/daß ihme jemanden von dem übrige/so
er hat/etwas zur Besoldung reiche. Wider die Ehre Gottes soll man aber auch
nichts thun; diesem nach mußte Dr. Vake fürwahr mit guten Zähnen übel essen.
Ich frage aber umb Gottes willen/was wil doch der Mann an diesen unschul-
digen Worten taxiren,daß der Autor schreibet p. 66. Gott wil/ ob er un-
gleich vergönnet des Geldes zu gebrauchen zu unserer Nothturffe/
daß das Ubrige vor die Armen/und NB. zu seiner Ehre seye. Verz-
wehret dir dann der Autor damit/etwas über die Nothturfft zu haben? Sollst du
dann nicht von dem/das du über die Nothturfft übrig hast/etwas für die Armen
mittheilen? und was du ferner im Kasten übrig behälst / solle ja auch nicht zum
Geiz oder Hoffart und Pracht / oder wollüstiger Uppigkeit/ sondern zur Ehre
Gottes auffbehalten/und zu rechter Zeit angewendet werden. Wer dieß nicht
gläubet / der muß ein geiziger / oder hoffärtiger / oder wollüstiger Mensch
seyn / der weder an Reichthum noch Ehr-Geiz noch fleischlichen Wollüsten
muß er fättiger werden können; bevorab/da er/wider des Autoris Intention,der
doch nichts anders/als die Kindervor-Geiz/Pracht und Schwälgeren suchet zu
bewahren/auch gar der herzlich Sprüchen der Heil. Schrift zu seiner fleisch-
lichen Deuteley mißbrauchen darff. Mit einem Wort zu sagen/ es ist ein groß-
ses Verichte Gottes/daß Dr. Vake seinen fleischlichen Sinn mit dieser Mißschäu-
mung seiner eigenen Schande/auch in diesem Stücke selbst so offenbare/und
diese unschuldige Worte des Autoris ihme hiez zu so unbedienter weise Gelegen-
heit geben müssen. Ich hätte wol Ursach/bey dieser Veranlassung des S. 15. von
der unordentlichen Vocation manches Predigers per dativum, oder von dem
schändlichen Mißbrauch der Accidencien bey und über die Besoldung / die
flagen

Klagen so vieler rechtschaffner unserer Theologorum beyzurücken / woforne es nicht zu weitläufftig siele. Und bin ich wohl versichert / daß mancher Geld- und Welt- Priester / Neel- (und nicht Seel-) Sorger würde schamroth hierüber gemacht werden / bevorab / da man nicht solle vergnüget seyn mit deme / was man von Gott in seinem ordentlichen Veruff erlanget oder hab / laut des §. 15. Dann davon redet die Klugheit der Gerechten.

Anmerck. Hier solte eine Frage folgen vom Nichten sein selbst und eines andern / so ohne göttliches Liecht nach des Autoris Bericht p. 71. nicht geschehen solle ; welches Hr. Vake nicht gestatten wil. Dierweil er es aber auff seine vormahlige Ubeldeutung des göttlichen Liechts deutet / so kan sich Hr. Vake zuvor liberiren bey der ersten Frage ; und fahren wir von seinem §. 14. und 15. fort zu dem §. 16. da dann die Frage :

XIV. Ob die Klugheit der Gerechten die Kinder in der Buß zu unterweisen unterlassen habe ?

Herr Vake sagt §. 16. Ja. Ich Nein darzu. Ich gebe aber zum Voraus zu bedencken / daß der Autor handele von getaufften Kindern / die den Glauben in der Heil. Tauffe empfangen / und eben beginnen sich ihrer Vernunft zu gebrauchen / so möchte ich doch gerne wissen / warumb Hr. Vake bey solchen angehenden Kinderen / die sich noch nicht eben in wissentlicher Bosheit wie die erwachsene Menschen umgewälket haben / so hoch die Buße wil erhöhet haben / daß es ihme nicht genug seyn solle / da der Autor gleichwol den Kindern so tieff wil eingeschärffet haben: Wie man Gott in verwichener Zeit öffters beleydiget habe / und man daher seiner Gnaden Güte unwürdig seye / so müsse man mit einem brünstigen Sehnen ihne umb Vergebung unserer geschehenen Missethaten anflehen / wie auch nicht weniger bitten / daß er uns ins künfftige davor bewahren wolle. Zudem so treibet ja der Autor noch hin und wieder die Aenderung des Sinnes / das Abkehren von allen andern Dingen und das Einkehren zu Gott / welches in der That nichts anders ist als die Buße / wie sie in der Schrift selbst beschreiben wird. Seyd ihr Herr Vake mit solcher Buß- Einschärfung bey den Kindern nicht vergnüget / sondern wolle sie schärffer haben / und sorget doch bey denen Er wachsenen / man treibe die Haltung der Geboten Gottes allzu hoch ? Siehe Frage 11.

XV. Ob die Klugheit der Gerechten unrecht thue / daß sie in der Sitten- Lehr die Kinder wil unterrichten / von allen

Dingen das schlechste und geringste zu seinem Gebrauch zu nehmen?

Herr Bafe sagt Ja S. 17. Ich Nein. Er raffet aber zu Behauptung seiner Assertion allerhand Exempel zusammen / umb zu beweisen / daß Christus nicht eben so gar müß und armsehlig / sondern sein Proper und bequemlich / d. i. niedlich in der Welt gelebet habe; wiewohl er dem armen Heyland sehr unrecht thut / der ja nicht harte da er sein Haupt hinlegte / un in müßsehliger Knechts Gestalt in der Welt war / mehr in der Wüsten / auff den Bergen übernachtete sonder Bakischer Bequemlichkeit; und ganze Nächte auff den Knien an den steinern Bergen und Felsen im Gebet bliebe. Hr. Bafe hat noch lange nicht erwiesen / daß der liebe Heyland bey Lazaro am Tisch / zu Cana in Galilæa ein Theologisch Keuschlein gerruncken / oder sich zu seiner Bequemlichkeit habe begehren sein Haupt und Füße von Maria mit kostbahrem Narden Wasser salben lassen / sondern nur die Liebe dieser Mariâ darinnen kund und offenbahr zu machen. Summa / ich schâme mich für Hrn. Bafen / daß er mit solchem Zeug darff auffgezogen kommen / bevorab / da der Autor mehr nicht wil / als daß die Eltern in der Sitten - Lehr ihre Kinder dahin gewöhnen möchten / daß sie nicht auß Begierligkeit andern vorgeiffen und meinen sollen / ob müßten sie von allen Dingen das beste und bequemste haben / wie wohl sonst der von Natur verdorbenen Kinder ihr Art ist / sondern daß sie mit dem was ihnen ihre Eltern darreichen / solte es auch das schlechteste und geringste seyn / sich hüpsch vergnügen lassen. Diese schöne Zucht ist viel Goldes werth und wird doch von Hrn. Bafe so schändlich verdrehet.

Anmerckung. Was Hr. Bafe S. 18. vom Gebet des H. Erri Taxiret. verdienet keine eigene Frage / sondern ist zum Theil bey der 3ten Mayerischen Frage / zum Theil bey der Bakischen schon erörtert worden / außer was er drittens von der 4ten Bitt erwehnet / ob würde allda nicht vom geistlichen Brodt geredet / sondern es lauffe solches wider die Symbolische Bücher; da doch D. Luther selbst es also aufleget; Vid. Cit bey der ersten Bakischen Frage und vor dem sehl. Luthero haben es auch gethan viele Patres der ersten Kirchen / als Hieronymus, Cyprianus, Tertullianus. Wer solle sie deswegen zu Ketzer machen?

XVI. Ob die Klugheit der Gerechten lehre / daß unser Leib nicht aufferstehen werde?

Hr. Bafe sagt S. 19. Ja; Ich aber Nein. Hr. Bafe gründet seine ganze Assertion auff p. 57. da der Autor schreibet: **Es ist sehr nöthig**
den

den Kindern bezubringen/so bald nur immer möglich ist/ daß wir
die Menschen Sinder/unwissend/ohnmächtig seyn/und in der Er-
den verfaulen werden/ und wie alles das in der Welt ist/ gleicher
Gestalt vergänglich und eitel ist/und durchs Feuer aufhören wird/
man also in keinem dergleichen Freude suchen müsse. Man muß
sich nicht freuen Menschen zu gefallen/von ihnen gelobet zu seyn/
einen gestalten Lieb zu haben/wohl gekleidet/und mit allem wohl
versehen zu seyn; dan alles das wird auf ewig verderben. Hieraus sol
nun folgen/daß der Autor keine Auferstehung glaube, und doch wil Hr. Bate p.
45. seiner Schrift/ihn zu einem solchen Chalkanten machen/der Hoffnung zu
einer neuen Erden mache. p. 70. der also eine Auferstehung glaube; Wel-
ches sich aber nicht zusamen reimen läffet. Allein mein Hr. Bate/weil ihr eure
eigene Logicam nicht verstehet/und die Substantiam oder das Wesen von den
Accidentib^o oder Zufälligkeiten nicht zu unterscheiden wisset/so wil ich sie euch hier-
mit wieder zu Gedächniß bringen/und zeigen/daß der liebe Autor nicht von der
Substantz unsers Leibes/sondern nur von desse Accidentibus oder Zufälligkeiten
rede/daß solche am Ende aufhören/und auf ewig zu Grunde gehen werden;nem-
lich die eufferliche Kleidung/natürliche Wohl-Gestaltigkeit des Leibes. Dieses
ist ja noch nicht so viel/als *τοσυντετακτα* Engels- oder Geister-Gleichförmigkeit;
das kan er nicht sagen/sonsten müste ihm Christus/wie den Sadducäern das
Maul verstopffen/ als einem der da irret/ und die Schrift nicht verstehet.
Ergo so wird nicht diese jehige Wohl-Gestaltigkeit auff ewig verbleiben/son-
es wird gesäet werden ein natürlicher Leib/NB. aber auferstehen ein geistlicher
Leib. 2c. 1. Cor. 15. v. 42. 43. 44. allda du deutlich hörest/daß auch die heutige
Wohl-Gestaltigkeit des Leibes nichts anders seye/als Verweslichkeit/Unschw-
re/Schwachheiten/und diese Accidentien oder zufällige Dinge werden auf
ewig/nach der Auferstehung zurücke bleiben. Nach solche Accidentien solle die
Welt aufhören am Jüngsten Tag/nach des Autoris Meinung/nicht nach sei-
ner Substantz. Dann er sagt Ja/es werde durchs Feuer geschehen/welches doch
nichts zu nichte machet/sondern nur reiniget/wie auch der Sehl. D. Luther leh-
ret: Es werden NB. alle Creaturen/auch die Himmel verwandelt wer-
den/NB. nicht vergehen/und zu nichte werden sondern NB. verneuet.
Sibe im dritte Buchlein Lutheri Redivi Tit. XXXI vom Himmel. p. 257. Wil-
tu aber noch nicht glauben/daß der Autor mit D. Luther keine annihilationem
oder gänzlichliche Vernichtung/sondern renovationem mundi oder eine Erneue-
rung glaube; so betrachte in der Klugheit der Gerechten die Worte/so p. 79. ste-
hen: Wie unglückselig sind derowegen die/welche die Kinder nach

der Welt Regeln und der Welt zu gefallen erziehen / auff daß sie
mächtig / reich / wohl angebracht und angesehen in der Welt seyn /
aber NB. mit den Feinden Gottes und NB. mit der Welt NB. ver-
lohren gehen. Wie aber? Sie werden NB. von ihnen NB. in alle
Ewigkeit in der Hölle verflucht werden / wohin sie dieselbe ge-
leitet 2c. Hier siehestu klahr / daß der Autor nur von dem eusserlichen Sche-
mate oder Larven / der Welt rede / daß solche auffhöre ; hergegen die
Substanz / wie in der ewigen Seligkeit verherlicher / also in der Hölle ewig-
lich den Fluch tragen werde.

2. Gründet Hr. Bafe seine Assertion, pag. 45. hierauff / daß der Au-
tor nur von der Glückseligkeit der Seelen / nirgend aber die Glückseligkeit
des Leibes rühme. Ich antworte aber dem Hn. Bafe erstlich / daß der Autor,
Krafft obbemelten Grundes darum die ewige Glückseligkeit des Leibes nach
dem Tode nicht aufhebe. Dann es gestehet ja der Autor p. 59. zweytens / daß
Jesus unsere Natur / (welche ja aus Seel und Leib bestehet) habe angenom-
men / so ja des ewigen Lebens halben / umb solches wieder zu bringen / geschehen
ist. Drittens hält der Autor die Vornehmigkeit der tugendhaften Seelen / wie sie
in dieser Welt erleuchtet / und mit Göttlichen Tugenden durch die Widergeburt
begabet ist / und die Schein-Güter des Fleisches in der Zeit nur gegen einander ;
gleich andern Theologis, mit welchen er die Unverweslichkeit / Herrlichkeit und
Krafft des Leibes in der Ewigkeit nicht aufhebet / bevorab / weil keine Annihila-
tion oder gängliche Vernichtung der Substanz bey ihm statt findet. Viertens /
daß der Autor an den Kindern ihre Formam Substantialem, welche nach des
Hn. Bafens selbst bekandter Vernunft-Lehre / dem Menschen sein wesentli-
ches Esse giebet / hauptsächlich wil mit Tugendhaftigkeit excoliret wissen / wie
hauptsächlich seine Sitten- / Lehre mit sich bringet ; dieses soll und kan Herr
Bafe darumb nicht dahin deuten / ob wolte der Autor, dieweil er die Wichtig-
keit und Flüchtigkeiten der leiblichen Glückseligkeit dieses jetzigen Leibes so
crefflich für Augen mahlet / umb dessent willen auch des Leibes Geistliche Herr-
lichkeit in jenem Leben in Zweifel ziehen. Er redet aber hauptsächlich von der
Seelen-Zustand in diesem und jenem Leben / als dem recht wesentlichen Theil
des Menschen ; nach dem bekandten Spruch : Denominatio fit à
potiori ; wordurch aber das Andere nicht aufgehoben wird / wie auch aus Ob-
bemelten erheller. Zudem / wann der Autor, laut des Rusbrochischen Ge-
betts das künfftige jüngste Gerichte glaubet / und daß die Feinde Gottes mit
der

der Welt in der Höllen in alle Ewigkeit den Fluch innen werden sollen/ ob sie gleich vorher in der Erden verfaulet waren; und noch vielmehr auff der neuen Erden die Auferstehung der Gerechten/nach des Vaters Urtheil/glauben solle; muß ja ein Kind sehen/das er eine Auferstehung des Leibes (die Seele/so nicht stirbet/bedarff ja keines Auferstehens)/niemahls geläugnet habe/oder läugnen wolle. Dem unpartheyischen Leser ist diese wenige Ausführung genug. Dann ob wohlen einige auch aus ihme erzwingen wollen/ ob lehrete der Autor in diesem Büchlein/das der natürliche Mensch auch in Göttlichen Dingen einen freyen Willen habe/so geschicht ihme doch unrecht. Dann erstlich erkennet und bekennet pag. 71. Die Klugheit der Gerechten/das dasjenige so im Gesetze gebotten wird/dem Fleisch wegen der Sünden/so es geschwächet hat/zu halten unmöglich seye. Im übrigen redet der Autor nicht von Tücken/Heyden/zc. sondern von getaufften Christen-Kindern/welche durch dieses Sacrament den Glauben/ als ein neu Licht/ so den Menschen neu gebühret/empfangen haben; dieten kan solches so bloßhin nicht mehr abgesprochen werden / wollen wir anders die Media regenerationis nicht unkräftig machen. Summa/ es ist ein Mischmasch/ Herr Vate weiß selbst nicht was er sagt noch was er seket.

Dieses sind also die grobe Trühmer und Reheren/welche/ nebens Hrn. D. Mayern/ auch Hr. Vate diesem edlen Büchlein Klugheit der Gerechten benahmet/ so unverschuldeter Weise/ als kurz erwiesen worden/ angeschmizet hat. Solte aber noch ein anderer auffgetreten kommen/der dasselbe weiter schänden wolte/ so wird Gott auch Gnade ertheilen/ das die Unschuld des Büchleins auch wider denselben gerettet werden möge. Ich schliesse indessen mit etwas geänderten Worten auß Herrn Vaters Beschluß: Ihr unpartheyische Herzen/ in so fern ihr durch Gewohnheit geübte Sinnen zum Unterscheid des Guten und des Bösen habt/ prüffet/ was wir hier im Nahmen der Gläubigen Kinder Gottes/ zu Rettung eines treuen Dieners am Hause des Herrn entworffen haben/ob wir redlich und auffrichtig gehandelt haben; richtet/ ob das Teutsche Büchlein/ die Klugheit der Gerechten/ in so weit es den Distributorem belangen mag/nicht nach den Symbolischen Büchern / ja aller Bordenst nach der Richtschnur der Heil. Schrift sich ohne Zwang habe erklären lassen; Richtet aber nicht nach dem Fleisch/nach fleischlichen Affekten; richtet nicht nach dem Ansehen/ (dann solches alles blendet das Urtheil)/sondern richtet ein recht Gericht; richtet so/wie ihrs vermahleins für dem Richter-Stuhl JESU Christi wollet bekandt haben.

Der selbe

Derſelbe Jeſus Chriſtus unſer geliebter Heyland und Erzh: Biſchoff
unſerer Seelen / ſteure und wehre nach ſeiner Güte / Macht und Weiſheit
allen herein brechenden greulichen Wölffen / welche auß ihren Schaffs-Klei-
dern ihre Wolffs-Klauen numehro öffentlich herfür recken / und nicht mehr
heimlich / ſondern öffentlich die Gottſeligkeit und deren Liebha-
bere anfallen / und ſtehe ſeinen gerruckten Schäßlein
und gerreuen Unter-Hirten in Gna-
den bey. Amen.



